

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Kfanzsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: W. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: W. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.50 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen hierzulande 2 Mt. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 ertl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die jedesgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil 30 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 169.

Magdeburg, Freitag den 23. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Der Sturz Clémenceaus.

Endlich! Das Renegatenministerium ist weggefallen. Nachdem er so viele Ministerien genützt hat, hat Clémenceau sein Ministerium gemacht und sich selbst zu Falle gebracht. Ein literarisch schillernder Politiker von anarchischen Anlagen und den Manieren eines Pariser „Gavroche“ (Straßenjunge) hat ihn am Dienstag sein Epitaph im Zirkel gelassen. Das war nicht mehr der schillernde Schaumschläger gedrehter Phrasen, der seine angeborne Ungezogenheit in einem Sprühfeuer von Schlägern ausatmen läßt. Der Straßenjunge allein war geblieben. Der politische Bohémien hatte seine Eleganz eingebüßt und man sah nur mehr einen schweifenden, reisenden Greis. Das war selbst dieser verkauften Kammer, die ziellos und wahllos diesem Manne 3/4 Jahre durch alle Mutagen und Brutalitäten gefolgt ist, die sich um alle Mahrung und Selbstachtung gebracht hat durch ihre hündische Gefolgschaft einer unfruchtbaren, antisozialen Renegatenpolitik. Das war selbst dieser Kammer zuviel.

Es wird keinen politisch denkenden Menschen in Frankreich geben — selbst unter den gemeinen Schuldnapfen seiner Mehrheit nicht —, der nicht bei der Nachricht, daß das Ministerium Clémenceau gestürzt ist, tief aufatmend ausrufen wird: Endlich!

Clémenceau, das ist das Renegatentum zum Regierungssystem gebracht. Das ist Briand, der antimilitaristische Generalsekretärpropagandist, der den Soldaten den Rat erteilte, auf ihre Offiziere zu schießen, der skrupellose Advokat, der unter der Maske des Bureauangehörigen 1891 auf dem Gewerkschaftsfest des Generalrats als Hebel bediente, um zwischen Partei und Gewerkschaften und dann die Gewerkschaften selbst zu spalten. Derselbe Briand, der, von Clémenceau zum Justizminister gemacht, ungezählte Jahre Gefängnis über seine geliebten Schüler verhängen ließ.

Clémenceau, das ist Bisiani, der sich in die Leitung der endlich geeinigten sozialistischen Partei wählen ließ, um gleich darauf aus der Partei auszutreten. Der wie sein Kumpan Briand, nur mit mehr Eleganz und weniger Skrupellosigkeit, Seamt und Staatsangehörige aufforderte, sich gewerkschaftlich zu organisieren und dann als Arbeitsminister dieselben Beamten maßregelte, einzufrieren und verunmündigen ließ.

Clémenceau, das sind die Schlägereien von Narbonne, Nantes, Raon l'Étape, Drameil und Villeneuve-St.-Georges.

Clémenceau, das ist die blutige Marokko-Expedition, das sind die russischen Anleihen, das sind die organisierten Jagden auf russische Flüchtlinge.

Clémenceau, das ist die verschärfte und verschärfte Alters- und Invalidenversicherung, das ist die Verstaatlichung der Eisenbahnen zu einem skandalösen Geschäft der Aktionäre verzerrt, das ist das Versumpfen und Versaufen der Reformen, das ist die Verkaufung des Parlamentarismus selbst.

Clémenceau, das ist die Unfähigkeit und Skrupellosigkeit in Gestalt des Unterstaatssekretärs der Posten Simanon zur Herrschaft gebracht, das ist die Probozierung zweier Postkreises, das ist der Wortbruch als Regierungssystem, die Maßregelung von 700 Postangehörigen.

Clémenceau, das ist die Aufrechterhaltung der politischen Prozesse, das ist die Hölle gegen die Arbeiterbewegung, das Militär als Schutzgarde der Unternehmer, das ist die zur Unterdrückung der Streikes geordnete stiegende Gendarmerie, die Polizei als Regierung die Regierung als Polizei.

Clémenceau, das ist die Wiederentführung der politischen Überwachung von Versammlungen, die Kontrolle der Staatsangehörigen durch unkontrollierbare Späher, die Beispelung der Abgeordneten, die Wahlbeeinflussungen und offiziellen Mandaturen wie unter dem zweiten Kaiserreich.

Clémenceau, das ist die Konfiskation der Barbarei der Kriegsgerichte, das ist die namenlose Schmach der Wiederaufrichtung der Guillotine.

Clémenceau, das ist der organisierte Kampf gegen die Sozialisten, die schamloseste Verhetzung und Verfolgung gegen die Gewerkschaften.

Die Liste ließe sich bis ins Unendliche verlängern. Und jetzt, da dieses Ministerium durch den eignen Schwind davongetragen worden ist, stellt man sich erstaunt die Frage, wie es möglich sein konnte, daß diese Schande 3/4 Jahre dauern konnte. Wir haben uns schon oft diese Frage gestellt und sie zu beantworten versucht. Als Clémenceau, der „alte Debutant“, zur Regierung kam, war dieses unerwartete Ereignis eine Überraschung für alle, und Clémenceau selbst war davon vielleicht am meisten überrascht. Sein unerwarteter — und doch so lange erwarteter — Sturz ist eine noch größere Überraschung.

Clémenceau kam zunächst als anommer Regierungspräsident unter der nur nominellen Regierung Sarrien am 18. März 1906 an die politische Leitung. Der alte „Blod“ hatte ausgelebt. Das Verlegenheitsministerium Rouvier, das dem eigentlichen Premierminister Combes gefolgt war, hatte keine neue politische Richtlinie gefunden. Was also tun? Zur Modpolitik zurückkehren? Eine Politik mit dem Zentrum machen? Die Wahlen hängen bevor. Der neugewählte Präsident Fallières konsultierte

die Politiker aller republikanischen Parteien. Auch Fallières wurde in das Elisee berufen. Man war sich schließlich klar geworden, daß die Sozialisten einem zweiten Wahlverbleiben würden, daß sie aber bereit seien, eine wirklich demokratische Reformpolitik zu unterstützen. Und so machte man die Schwabenperson des Präsidenten des Laik, Strucan, zum Ministerpräsidenten und flankierte ihn rechts und links den anarchischen Begründer der radikalen Partei Clémenceau und den geistigen Sozialisten und Verwalter des Geistes der Trennung von Staat und Kirche, Briand. Das „große Ministerium“, das „Ministerium der Köpfe ohne Stoff“, hieß es damals.

Was der Geschäftsmann Rouvier nicht fand, das fand der Wortmacher Clémenceau: eine neue politische Maxime. „Weder Revolution noch Reaktion“, das war das Leitmotiv seiner Rede von Lyon, die er als Programmrede vor den Parlamentarissen 1906 hielt. Hieß es früher: „Lutts haben wir keinen Feind“, so galt jetzt der Kampf gegen zwei Fronten. Und zur Verunsicherung seiner Politik erkund Clémenceau — das war seine erste Regierungsmaxime — das französische Ministerium. Er ließ einen päpstlichen Grafen und die Leiter der Antisozialisten der Gewerkschaften einberufen, unter der lächerlichen Auflage, die Antisozialistenbewegung vom 1. Mai 1906 zum Sturze der Republik angesetzt zu haben. Und dieser Punkt ist er bei allen Widersprüchen und politischen Kurzschlüssen treu geblieben.

Rechtlich — und das war schließlich unabweisbar — war sein Kampf gegen zwei Fronten immer mehr ein einseitiger Kampf gegen die Arbeiterbewegung. Einen Kampf gegen die Reaktion zu führen ohne die Unterbindung der Arbeiterbewegung, die man zugleich betämpfte, das ist die Quadratur des Kreises. Die entscheidende fortschrittliche Partei ist die Arbeiterklasse, ja man kann sagen die einzige fortschrittliche Partei, weil jede wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung sie fördert, weil ihr Sieg abhängt und zusammenfällt von und mit der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Wenn trotzdem diese in Worte gekleidete Unmöglichkeit einen begünstigten Widerstand im Lager der herrschenden, feindbürgerlichen radikalen Partei fand, so nur deshalb, weil sie der Ausdruck des Seelenzustandes der Radikalen waren und sind. Die Radikalen waren der „Diktator“ Fallières' heilig müde geworden. Sie trauten sich nicht, was das noch hätte sein können. Neben die Reformen des Modjahismus trübte zum Sozialismus, wie ihnen Fallières so oft und so herbeet gewiesig hatte? Gab es vor dem Sozialismus, vor der „Teuferei“, vor dem die Kleinbürger den tiefsten Abscheu und eine abergläubische Furcht haben — gab es davor kein Entkommen? Kommt man vom Radikalismus logisch und unabweisbar in den Sozialismus, wenn man nicht in die Reaktion zurückverfallen will? In die Reaktion, das heißt in den reaktionären Kantonalismus, dem der Kleingewerbetreibende zum Opfer fällt, in die feudale Großgrundwirtschaft, der der Bauer roboten muß, in den Merkantilismus, dem die Schulen und Wissenschaften, d. h. die Lehrer, Professoren, Advokaten, Journalisten, alle die Berufe, in die sich die eingezeichneten Söhne des Mittelstandes stützen, zum Opfer fallen.

Und da, wo die Begriffe fehlten, stellte zur rechten Zeit das Wort sich ein: „Weder Revolution noch Reaktion.“ Das hatte Clémenceaus Glück gemacht. Clémenceau, Briand, Burani, das war das Ansehensschild, das die Radikalen vor dem Verdacht der reaktionären Politik beschützen sollte. Der unermüdliche Kampf des alten Sozialismuskämpfers — dem Clémenceau war trotz oder vielmehr wegen seiner anarchischen Neigungen sein Leben lang ein erbitterter Feind des Sozialismus — gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung sollte sie vor der Revolution schützen.

Und deshalb sind die Radikalen Clémenceau überall gefolgt. Bis an das sturmische Ende.

Sein Mann hat so viel zur politischen Auflösung des radikalen Kleinbürgertums beigetragen wie Clémenceau, der es zu retten vorgab und den es als Nektar begrüßte. Clémenceau, der mit seiner Regierungstätigkeit seine politische Karriere beendet, hinterläßt als politisches Erbe ein Parlament, das alle Selbstachtung verloren hat, und eine Partei, die keine Partei mehr ist, nur mehr eine ziellose, zusammenhanglose Masse, die von der Gnade offizieller Begünstigung ihr politisches Dasein fristet.

Gleichgültig, wie auch die ministeriellen Nachfolger heißen mögen — wahrscheinlich Berthelet und Delcassé —, sie werden mit dem parlamentarischen Trümmerhaufen, den ihnen Clémenceau hinterläßt, keine Politik, vor allem keine radikale Politik treiben können. Die erste und notwendige politische Tat wäre die Auflösung, die politische Auslöschung der clémenceauischen Kammer.

-Jr-

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 22. Juli 1909.

Deutschland und die französische Ministerkrise.

Als im Oktober 1906 Georg Clémenceau Ministerpräsident von Frankreich wurde, schloß es nicht an Zeiten, die für die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen

nichts Gutes voraussagten. Der neue Ministerpräsident galt nach seinem politischen Charakter als Draufgänger, in seiner Politik als ein entschiedener Gegner Deutschlands.

Es ist erfindlich, heute nach seinem Rücktritt feststellen zu können, daß sich von jenen schwarzen Prophezeiungen nichts erfüllt hat. Wohl trat die französische Regierung unter Clémenceau den ungeheuerlichen Einmischungsversuchen Deutschlands in Marokko energisch und, wie man weiß, erfolgreich entgegen, aber einer Politik der Provokationen hat sie sich nicht schuldig gemacht. Durch den Verkauf der Marokko-Affäre und die von Clémenceau lebhaft begünstigte enge Freundschaft mit England hat Frankreich seine Stellung als Großmacht gefestigt, ohne daß dadurch wirkliche Interessen Deutschlands irgendwie geschädigt worden wären.

Die angesehene Stellung, die Frankreich heute in der Reihe der europäischen Mächte einnimmt, kann uns nur willkommen sein, weil durch sie die Behauptung der preußischen Reaktionen, ein republikanisches und demokratisches Staatswesen siehe in seinen politischen Fähigkeiten hinter der Monarchie zurück, schlagend widerlegt wird. Sie muß uns aber auch willkommen sein, weil durch sie der Uebermut unserer alldeutschen Franzosenfreier gedämpft wird und die gefährliche Vorstellung, Frankreich sei wegen seiner stagnierenden Bevölkerungsziffer bei allen Entscheidungen von vornherein der Schwächerer, zum Nachgeben oder Unterliegen bestimmte Teil, durch die Erfahrungen der letzten Jahre unbillig geworden ist.

Der Abschluß des Marokko-Abkommens mit Deutschland war für keinen der beiden Teile eine Demütigung, für Frankreich aber eine Genugtuung. Jetzt erscheint die leidige Marokko-Affäre nicht bloß in der Sache, sondern auch in den Personen erlebter: Lansdowne, Rouvier, Clémenceau, Bülow, Nischhofen, Hofstein sind vom Schauplay ihrer Tätigkeit verschwunden, die Beziehungen der Völker zueinander werden durch unnützes Erinnern dieser einzelnen Personen nicht mehr getrübt werden. Nun will es das Schicksal freilich, daß der Befieger Clémenceaus just kein anderer war als Herr Delcassé, der Hauptfigurant des Marokkostreits auf französischer Seite, und man schließt daraus, daß Herr Delcassé möglicherweise in einem neuen Kabinett wieder zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten berufen werden könnte.

Eine solche Lösung der französischen Ministerkrise würde zunächst wohl wieder die deutlichen Chauvinisten auf den Plan rufen, deren schwarzer Mann Delcassé nun einmal ist. Indes welche Männer immer in den nächsten Tagen an die Spitze der französischen Republik treten mögen, so darf man sich doch der sichern Hoffnung hingeben, daß sich die Verhältnisse härter erweisen werden, als die Wünsche und Gefühle einzelner Menschen.

Frankreich hat keine Reibungsflächen mit Deutschland, ein Konflikt ist nicht möglich, wenn er nicht von einer der beiden Seiten unwillig vom Zaune gebrochen wird. Beide Staaten haben nichts im Kampf gegeneinander zu holen, sie haben aber beide Ungeheures, Milliarden an wirtschaftlichen Gütern und unschätzbare Kulturwerte zu gewinnen, wenn sie sich des feindlichen Mißtrauens begeben und fortan als friedliche Nachbarn nebeneinander hantieren wollen. Mag diese Einsicht marischieren, mag der Wunsch nach einem dauernden Frieden — und Freundschaftsbund in den beiden Völkern so mächtig werden, daß keine Regierung ihm widerstehen kann! —

Gründe wie Brombeeren.

Die Entscheidung des bayerischen Staatsministeriums auf die von dem Stadtrat zu Lambrecht (Pfalz) eingebrachte Beschwerde wegen der von der pfälzischen Kreisregierung verweigerten Bestätigung des Genossen Wittich zum Bürgermeister und des Genossen Schloffer zum zweiten Adjunkten ist jetzt ergangen. Danach wird die Bestätigung des Genossen Wittich zum Bürgermeister verweigert, während Genosse Schloffer als zweiter Adjunkt bestätigt wird. Bezüglich der Nichtbestätigung des Genossen Wittich heißt es in dem Entschiede:

Dem Bürgermeister ist neben der Erfüllung der gemeindlichen Dienstaufgaben eine Reihe von Obliegenheiten im unmittelbaren staatlichen Dienste übertragen, zu denen nach Art. 71 der pfälzischen Gemeindeordnung vor allem die Verwaltung der öffentlichen Polizei, insbesondere in bezug auf Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, gehört. Diese Aufgaben erfordern die volle Gewähr für eine den staatlichen Behörden und den Interessen der Gemeinde entsprechende unabhängige Amtsführung. Denn gerade auf dem Gebiete der öffentlichen Polizei ist die Möglichkeit eines Widerspruchs zwischen den Pflichten des Bürgermeisters und den Wünschen der Gemeindeangehörigen, und auch die Möglichkeit von Konflikten des Bürgermeisters mit den staatlichen Behörden gegeben. Dies gilt in erhöhtem Maße, wenn in einer Gemeinde,

An die Bauarbeiterschaft des In- und Auslandes!

Seit Anfang Juni sind die Arbeiter des Baugewerbes in Hamburg und seinen Nachbarstädten Altona-Ottensen, Wandsbeck, Harburg, Wilhelmsburg wegen geringfügiger Lohnforderung ausgesperrt. Einigungsversuche scheiterten an dem bösen Willen der Unternehmer, die feinerlei Zugeständnisse machten. Der Zweck der Aussperrung ist offenbar die Organisation soll vernichtet oder doch lahmgelegt werden. Es steht ein langwieriger Kampf bevor. Agenten sind ausgesandt, um unter allerlei Versprechungen Arbeitswillige einzufangen.

Arbeiter allerorts! Sorgt dafür, daß kein arbeitswilliger Bauarbeiter nach Hamburg und seinen Nachbarstädten geht!

Wie uns soeben mitgeteilt wird, sollen Agenten von Berlin nach Magdeburg abgereist sein, um hier Zimmerer für Hamburg zu werben. Die Zimmerer seien also ganz besonders gewarnt!

Steuern zahlen und Maul halten. Ueber dieses viel-sagende Thema referierte am Mittwochabend in einer leider nur mäßig besuchten öffentlichen Frauenversammlung im „Weißen Kirch“ in der Remise die Genossin Baumann aus Hamburg. In leicht-verständlicher Weise behandelte die Rednerin die vom Schnapsbrot dem deutschen Volke, insbesondere aber den arbeitenden Massen aufgebürdeten neuen Lasten in Höhe von 500 Millionen Mark. Gerade die Frauen in erster Linie unter diesen unerhörten Bedrückungen durch indirekte Steuern zu leiden haben, müssen sie sich dazu entschließen, Schulter an Schulter mit den Männern an der Verbesserung der Verhältnisse zu arbeiten. In eingehender Weise besprach die Referentin die einzelnen Steuern und ihre Wirkung auf die Lebensverhältnisse der arbeitenden Klasse. Sie schilderte, wie durch die bedeutende Zunahme der Frauenarbeit die Frauen immer mehr in den Mannkreis des öffentlichen Lebens gezogen werden. Mit einer energischen Aufforderung an die anwesenden Frauen, die „Volksstimme“ zu leihen und sich der politischen Organisation anzuschließen, schloß die Rednerin ihren beßiglichen Vortrag. In der Diskussion nahm Genossin Weins das Wort, der kurz die gegenwärtige politische Situation beleuchtete und zur unablässigen Agitation aufhorbete. Zu einer Pause ließen sich etwa ein Duzend Frauen als Mitglieder in den Sozialdemokratischen Verein aufnehmen.

Ueber die neuen Steuern und das Volkswohl wird in zwei Frauenversammlungen, die Montagabend in Sudenburg und Dienstagabend in Budau tagen werden, die Genossin Vollmann (Halberstadt) reden. Die Versammlungen müssen wirksame Kundgebungen der Frauen gegen die Steuerdrückung des Schnapsbrot werden. Sorge jede Genossin für guten Besuch.

Ueber das Ziel weit hinaus schießt ein Artikel im „Centr.-Anz.“, der sich gegen den Radismus auf dem Breiten Wege wendet. Es wird nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß der Breite Weg für den Radfahrerverkehr gesperrt werde. Die Radler werden kurzerhand alle in einen Topf geworfen und sollen alle für das Tun eines Einzelnen, die unverantwortlich handeln, büßen. Bewußt, es gibt rücksichtslose Radfahrer, aber ihre Zahl ist doch glücklicherweise im Vergleich zur Gesamtzahl der Radler nur gering. Die Gerechtigkeit verlangt auch die Tatkraft festzustellen, daß bei Unfällen nicht immer die Radfahrer schuld sind. Auch der „Centr.-Anz.“ hat sich schon gelegentlich darüber aufgehalten, daß die Sorglosigkeit, mit der zuweilen Fußgänger die verkehrsvorstreitigen Straßen überschreiten, aus Unglaubliche grenzt. Gegen rücksichtslose Radfahrer muß mit aller Schärfe vorgegangen werden. Das hat auch unsere Billigung. Aber den Breiten Weg für den Radlerverkehr überhaupt zu sperren, das kann nur jemand verlangen, dem jede Entwicklung des Verkehrs ein Übel ist. Gegen rücksichtslose Radler wird aber die Selbsthilfe des Publikums ein gutes Mittel sein. Man soll nicht immer gleich nach der Polizei schreiben, die sich schon allzuviel um jeden Staatsbürger kümmert!

Kirche und Militärbehörden. Von dem innigen Zusammenarbeiten zwischen Kirche und Militärbehörden, das aus einer Zuschrift des „C. V. M.“ in Berlin an einen Refekten in einem Vororte Magdeburgs hervorging, hatte auch die „Leipziger Volkszeitung“ Notiz genommen. Sie erhielt dazu folgende Zuschrift:

Nach der Generalkonferenz werden meines Wissens alljährlich den Pfarrämtern Listen von den Kommunalbehörden übermittelt, aus denen sämtliche einzuberufenden Militärvollständigen ersichtlich sind. Es geschieht dies angeblich, weil die Pfarrämter die Militärvollständigen vor dem Eintritt nochmals zu einem Abschiedsbesuch einladen. Von den Pfarrämtern werden die christlichen Vereine auch die erörterten Adressen erhalten. Wenn ich mich recht entsinne, existieren wegen Einreichung der Listen an die Pfarrämter verwaltungsbehördliche Bestimmungen bzw. Verfügungen.

Die „Leipziger Volkszeitung“ bemerkt dazu: Daß die verschiedenen Behörden einander in die Hände arbeiten, um die Rekruten im Banne der Kirche zu erhalten, ist wahrscheinlich, ebenso wie ja auch Listen geführt werden über solche Rekruten, die sich vor ihrer Einberufung merkbar politisch betätigt haben. Solche Dinge gehören eben zur Staats- und Ordnungstreterei im schönen Deutschen Reich, das ja in der Welt voran sein soll.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 4. Juli bis 10. Juli die Zahl der Lebendgeborenen 74 männliche, 39 weibliche, zusammen 113; Gestorbenen 33 männliche, 34 weibliche, zusammen 67; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 507 männliche, 903 weibliche, zusammen 1410; von auswärtigen Zugewogenen 599 männliche, 546 weibliche, zusammen 1145; nach auswärtig Umgezogene 438 männliche, 434 weibliche, zusammen 872, mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 176 männliche, 148 weibliche, zusammen 324; Eheschließungen 34.

Wer wird sozialdemokratischer Reichstagskandidat? So fragt der „Central-Anzeiger“ und meint, aus dem Antrag der Funktionäre an die Generalversammlung um Aufhebung des Beschlusses, an Orte einen Kandidaten zu suchen, schließen zu können, daß „wohl die heftige Sozialdemokratie dem Gebot der Berliner Zeitung entsprechen und Herrn Pjannkuch aufs neue aufstellen“ werde. Der „Central-Anzeiger“ mag seine Reugier noch etwas zügel. Die Berliner Zeitung weiß noch nicht, was sie den Magdeburgern gebieten will. Vermutlich wird sie die Magdeburger Sozialdemokraten zwingen, Herrn Kobelt als sozialdemokratischen Kandidaten zu präferieren. Er würde dann sicher gewählt und dazu noch fast einstimmig!

Statt 13000 Mark 6500 Mark Pacht wird das Stadtkaufhausrestaurant bringen, wenn dem bisher Miethetenden, Gattner Regener von der „Reichskrone“, der Zuschlag erteilt wird. Die Niedrigkeit des Pachtgebots ist auffällig. Es scheint als ob unter den Wirt eine Verabredung vorliegt, sich nicht gegenseitig zu überbieten. Will die Stadt es nicht auf einen beträchtlichen Anstoß von Pachtzinsen auskommen lassen — wozu sie um so weniger Ursache hat, als sie eine erhebliche Verbesserung der Restaurationsräume vornehmen läßt —, so wird sie sich wohl an einen größeren Kreis von Interessenten wenden müssen. Der bisherige Pächter hat 6000 Mark

wie Lambrecht, infolge entwickelter Industrie die wirtschaftlichen und politischen Gegensätze schärfer sind.

Einem Angehörigen der sozialdemokratischen Partei könnte mit Rücksicht auf die erwähnten Aufgaben des Bürgermeisters bei der grundsätzlichen Stellung dieser Partei zu der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung die Bestätigung nur dann erteilt werden, wenn die Bestätigungsbefehle aus ihrer Kenntnis der Persönlichkeit des Gewählten im Zusammenhalt mit den besonderen Verhältnissen seines Wirkungsbereiches die Überzeugung zu gewinnen vermöchte, daß der Gewählte imstande und auch gewillt ist, in jeder Lage die Pflichten des Amtes über die Anforderungen zu stellen, die aus dem Verhältnis zu seiner Partei sich ergeben.

Eine solche Überzeugung kann in bezug auf Karl Wittich nicht gewonnen werden. — Wittich bekennt sich, als Angehöriger der sozialdemokratischen Partei und wirkt offen in ihrem Sinne. Früher Fabrikarbeiter, bereitet er seit einigen Jahren eine von einer Brauerei gerachtete Wirtschaft.

In der Wirtschaft verkehren fast nur Anhänger der sozialdemokratischen Partei in Lambrecht, die auch in dem zur Wirtschaft gehörenden größeren Saale fast alle Versammlungen und feierlichen Veranstaltungen abhält. Wittich ist in seinem Nahrungsstande fast vollständig auf den Ertrag seines Gewerbes angewiesen und muß deshalb wegen des Geschäftsganges seiner Wirtschaft auf die Kundschaf der Angehörigen seiner Partei und auf ein dauerndes gutes Einvernehmen mit dieser dringend bedacht sein. Würde sich Wittich mit seiner Partei in Widerspruch setzen, so würde er seinen Nahrungsstand ernstlich gefährden. Wittich erteilt daher bei seiner oben erwähnten wirtschaftlichen Abhängigkeit von seiner Partei die oben erwähnten Voraussetzungen für die Bestätigung nicht.

Der Bescheid des Gemeinderats gegen die Regierungsentcheidung vom 25. Mai d. J. kann hiernach, soweit sie sich gegen die Verfassung der Bestätigung des Karl Wittich richtet, eine Folge nicht gezogen werden.

Was die erfolgte Bestätigung des Genossen Schöcher zum zweiten Adjunkten anbelangt, bei dem die Kreisregierung die gleichen Motive wie bei Wittich (politische Betätigung) für die Nichtbestätigung anführt, so erkläre ich hier dem Staatsministerium die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht derart, um die Bestätigung zu verlagern.

Der Lambrechter Stadtrat wird in einer am Mittwoch stattfindenden Stadtratssitzung zu dem Entscheid Stellung nehmen und eine eventuell vorzunehmende Neuwahl beschließen.

Die lange Begründung läuft darauf hinaus, daß ein Sozialdemokrat an sich wohl Bürgermeister sein kann, daß er aber, da er stets in enger Fühlung mit seiner Partei steht, jedesmal „abhängig“ erscheint und deshalb nicht bestätigt werden kann. Die Gründe sind wirklich billiger als Brombeeren, wenn es sich um die Verfassung der Gleichberechtigung der Sozialdemokraten handelt.

Schl.-Soldaten.

Der nationalliberale Lederfönig von Worms, der Reichherr von Schl., der sich der Abfirmung über die Erbschaftsteuer entzogen hatte und aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausschied, hat sich am letzten Sonntag in seinem Wahlkreis für seine reaktionäre Haltung ein „Vertrauensvotum“ geholt, dessen Maße in der liberalen Presse mit Recht scharf kritisiert wird. Es wird da u. a. auch hervorgehoben, daß von den 500 angeblichen Vertrauensmännern nicht weniger als 250 bis 300 aus der Fabrik abkommandierte Arbeiter gewesen seien, von denen einer sogar nach der Versammlung treuherrlich erklärte:

Was mäanne Se, was is von de Bedriff rechte? Immer, wenn in a m's Herr Hehle schafft, muß ma doch mitmachen, wie's unter Gott will.

Der Hohn, mit dem die nationalliberals und freikämpfige Presse diesen „Nationalen Mann aus der Werkstat“ überschüttet, ist nur allzu verdient. Es ist eine Schande für die Arbeiterschaft, daß es noch immer Landleute und aber Landleute von Arbeitern gibt, die zwar von „Schlecht“ nichts verstehen, weil sie kein Arbeiterelast haben, aber dann doch als Vertrauensmänner ihrer Unternehmer figurieren. Auf diese Weise ist bei den letzten Reichstagswahlen eine ganze Reihe nationalliberaler Schwarzämter in den Reichstag gelangt.

Wegen die Arbeiterwähler, die bei Reichstagswahlen das Bild des Herrn Hagen, dessen rantes Brot sie essen, bedenken, daß sie dafür von den bürgerlichen Politikern selbst nur vier Pfennig bekommen, und mit Recht!

Die Termine der neuen Steuern.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Nach Mitteilungen in der Presse herrschen in beteiligten Kreisen noch immer Unsicherheit und Zweifel darüber, wann die einzelnen neuen Steuergesetze in Kraft treten. Es werden deshalb die Termine aus den verschiedenen Quellen nachstehend zusammengestellt:

Das neue Branntweinverbrauchssteuergesetz hinsichtlich der neuen Branntweinverbrauchssteuergesetze und der Verbrauchssteuergesetze, der Stempelsteuererhöhung sowie der Steuererhöhung am 1. Oktober 1909 in Kraft. Für den in der Zeit vom 1. bis einschließlich 30. September 1909 erlassenen Branntwein wird neben der bestehenden Verbrauchssteuer eine besondere Verbrauchssteuer von 3 Mark für das hektoliter Alkohol erhoben. Die Erhöhung der Stempel für Branntwein, Körner- oder weinpfeifhaltige Mischmalt, Zuckermischmalt, Grogg usw. ist bereits am 10. Juli 1909 in Kraft getreten.

Die Branntweinsteuer sowie die Schaumweinsteuer mit Nachsteuer und Erhöhung des Schaumweinsteuersatzes am 1. August 1909 in Kraft, ebenso die Erhöhung des Kaffee- und Zigarettensteuers und die Nachvergabe von Kaffee und Tee.

Das Gesetz wegen Änderung des Tabaksteuergesetzes tritt bezüglich der Zollerhöhungen für Zigaretten und des Nachsteuererhöhungsgesetzes am 1. August 1909, bezüglich der Änderung der Zigarettensteuer (Erhöhung der Zollerhöhung) am 1. September 1909 in Kraft.

Die Erhöhung des Effektensteuers, die Zinssteuer und die Steuer von Grundbesitzübertragungen

treten am 1. August 1909 in Kraft, der Effektensteuersatz am 1. Oktober 1909. Die Erhöhung des Wechselsteuersatzes für langfristige Wechsel tritt am 1. August 1909 in Kraft.

Die Steuer für Beleuchtungsmittele tritt am 1. Oktober 1909 in Kraft. Die Zollerhöhung für Zündhölzer und Zündstängel aus Wappe tritt am 1. August 1909, die Zündwarensteuer mit Nachsteuer am 1. Oktober 1909 in Kraft.

Die hier richtiggestellten Vertreter waren dadurch entstanden, daß der Gesekstert, wie er von der schwarzblassen Mehrheit beschlossen wurde, hinsichtlich der Lichtsteuer das Gegenteil von dem sagt, was er jagen sollte.

Die freien Gastwirte über die Bierpreise.

In Berlin fand am Mittwoch, ein Verbandstag der freien Gastwirte Deutschlands statt, auf dem 115 Delegierte, die 89 Zahlstellen vertraten, erschienen waren. Litfin (Berlin) referierte über die gemeinschaftlichen Verhandlungen des Schutzverbandes der Brauereien mit den verschiedenen Gaiwirtsorganisationen. Das Resultat dieser Beratungen sei die einstimmige Annahme einer Resolution gewesen, in der erklärt wird, „daß in Anbetracht der erhöhten Brauereisteuer, der gesteigerten Selbstkosten und des zu erwartenden weiteren Konsumrückgangs für die Brauereien eine Erhöhung des Bierpreises um 5 Pfennig pro Liter und für die Gastwirte eine Erhöhung um 7 bis 10 Pfennig pro Liter notwendig ist, unbeschadet eines Spielraums in Rücksicht auf lokale Verhältnisse“.

Die Debatte über die Frage der Abwälzung der Biersteuer gestaltete sich sehr lebhaft. Der Hauptvorstand des Verbandes vertritt die Ansicht, daß die Gastwirte neben der Brauereisteuer auch die anderen Lasten — die zusammen für die Wirte unerträglich seien —, die ihnen seit 1906 auferlegt worden seien, auf das Publikum abwälzen müssen. Das könne nur durch Erhöhung der Bierpreise geschehen, und deswegen müsse die Preiserhöhung auch über die Brauereisteuer hinausgehen. Diesem Standpunkt schloßen sich eine Reihe Delegierter an, während andere betonten, man dürfe nicht alle Lasten, auf welchen Fall aber mehr, als wie die Brauereisteuer ausmache, auf die Konsumenten abwälzen. Den Brauereien wolle man nur 1 oder 1,25 Mark Aufschlag pro Hektoliter zugestehen. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß nicht nur mit der Brauereisteuer zu rechnen sei, sondern auch mit den Kaffee-, Tee-, Zündholz-, Tabak-, Glühkörper- und andern Steuern. Ein Aufschlag der Bierpreise in der vorgeschlagenen Form sei deshalb notwendig.

Von verschiedenen Rednern wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Erhöhung der Bierpreise zu Kämpfen mit den Konsumenten führen würde. Man müsse deshalb die Arbeiterschaft über die traurigen Verhältnisse der Gastwirte aufklären. Die Gewerkschaftshäuser dienen ja als Beweis dafür, wie schwer es heute in eine Wirtschaft zu halten. Einzelne Redner polemisierten aus gegen die Ausführungen in der Parteipresse, in denen gesagt wurde, die Gastwirte wollten mit den Brauereischleppern einen Raubzug auf die Taschen der Konsumenten ausführen.

Schließlich wird eine Resolution angenommen, die sich für eine allgemeine Erhöhung des Bierpreises ausspricht, die Reduzierung der Preiserhöhung aber den Bezirken unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse überläßt.

Deutschland.

Die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen. Am Donnerstag den 24. Juli begannen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsfinanzamts Reichard die Beratungen der reichsweiten Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Reichsangelegenheiten über die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen. Gegenstand der Beratungen werden zunächst die Verbrauchs-, Schaumweinsteuer, die Kaffee- und Tee- und die Zigarettensteuer sein. Die Sitzungen werden sich voraussichtlich über mehrere Tage hinziehen. Nach ihrem Abschluß wird sofort die Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen erfolgen. Wie schon bemerkt wird, werden sich die beteiligten Ausschüsse des Bundesrats auch mit dem in letzter Zeit beschlossenen Massenanzug neuer Zwangsbeiträge und mit der Frage beschäftigen, durch welche Maßnahmen der Herrn Reichard's Verwirklichung der Absichten des Zolltarifgesetzes entgegenzusetzen ist.

Die Gehaltszulagen für die kleinen Beamten haben nach der Zahlung eines Beschlusses eine rasche Wirkung. Er schreibt: Bei einem Gehalt von 100 Mark und 200 Mark und 150 Mark Zulagenzulage angestellt. Seit 2 Jahren bekommen wir dazu 100 Mark Zulagenzulage, bis unter Aufhebung im Reichstage geregelt war, also zusammen 1150 Mark. Nach der „Aufhebung“ bekommen wir 1100 Mark, also 50 Mark weniger.“ Bei den Gehaltszulagen für die kleinen Beamten hat der Reichstag sehr genau auf den Gehalt der kleinen Beamten bei der Erhöhung von 1100 auf 1200 Mark wieder sehen, sonst hätten die kleinen Beamten wenigstens 90 Mark Zulage zu verdienen gehabt. Die Politikmacher mögen sich also immer noch in die „Zulagen“ betonen!

Die Nachvergabe für rohen und gebrannten Kaffee wird in nächster Höhe vorgenommen werden, die die Kolonialwaren-Verwaltungsgesellschaft auf 20 Mark für den Doppelzentner ansetzt. Das würde also für das Reich Kaffee, das sich am 1. August in den Handel begeben, eine erhebliche Preissteigerung von 10 Pfennig bedeuten. Der Preis für Kaffee, wie bekannt sein wird, von Doppelzentner von 40 auf 60 Mark für Kaffee und auf 55 Mark für gebrannten Kaffee steigt werden.

Die Krankenkassenärzte an der Bundesrat. Die im vorigen Bericht erwähnten Krankenkassenärzte bereiten eine ausführliche Denkschrift an den Bundesrat vor, in der sie ihre Bedenken und Wünsche wegen der neuen Krankenkassenreform äußern. Die Denkschrift ist hauptsächlich gegen die in der Regierungsvorlage vorgesehene Zusammenlegung der Schiedsrichterschaft und Schiedskammern und gegen die Bestimmung, daß alle Kassen, die sich dem Zwecke einer Schiedskasse unterwerfen, verpflichtet werden können, einen Arzt zu ernennen, der die Kassen unter der Aufsicht der Regierung oder Kasse des betreffenden Bezirkes unter vorher vereinbarten Bedingungen geleglich besichtigt werden soll.

Aus der Parteibewegung.

Der Sozialdemokratische Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis (Leipzig-Land) hat laut des in der Generalversammlung erstatteten Jahresberichts im verwichenen Geschäftsjahr, das mit dem 1. Juli 1909 abschließt, eine Mitgliedererweiterung von 23.502 auf 23.728 zu verzeichnen. Es ist also ein Zuwachs von 226 Personen eingetreten. Das ist immerhin ein günstiges Ergebnis, zumal wenn man bedenkt, daß es in einer Zeit der Armut erreicht worden ist. Von den Mitgliedern waren 16.800 oder 70 Prozent gewerkschaftlich organisiert; auffällig ist aber, daß nur 73 Prozent Leber der „Leipziger Volkszeitung“ waren. Es seien also 27 Prozent das Parteivorgan nicht. Wenn man bedenkt, daß in einem sozialdemokratischen Verein nur Personen mit zweifellos sozialdemokratischer Gesinnung aufgenommen werden sollen, dann muß die Tatsache, daß ein so erheblicher Prozentsatz Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins das Parteivorgan nicht liest, sehr auffällig sein. Ebenso günstig wie der Mitgliederbestand waren in dem genannten Wahlkreis die Klassenverhältnisse. Die Hauptmasse bilanziert mit 70.930,17 Mark. Die Einnahmen betragen inkl. des Massenbestandes vom 1. Juli 1908 70.950,17 Mark, die Ausgaben 60.742,44 Mark, so daß am 1. Juli 1909 ein Massenbestand von 10.207,73 Mark vorhanden war. Die höchste Einnahme der Hauptmasse kommt fast allein aus dem Konto Wahlfonds. In den Parteivorstand wurden 25.000 Mark abgeliefert. Durch das Sekretariat des Vereins ist eine Altersstatistik aufgenommen, die allerdings nicht ganz vollständig ist, aber immerhin bemerkenswerte Ergebnisse geliefert hat. Es stehen danach im Alter von 18 bis 21 Jahren: 643 männliche und 252 weibliche Mitglieder, im Alter von 21 bis 25 Jahren: 1976 männliche und 410 weibliche Mitglieder, im Alter von 25 bis 30 Jahren: 3868 männliche und 624 weibliche Mitglieder, im Alter von 30 bis 40 Jahren: 6807 männliche und 1149 weibliche Mitglieder, im Alter von 40 bis 50 Jahren: 4882 männliche und 818 weibliche Mitglieder, im Alter von 50 bis 60 Jahren: 1148 männliche und 223 weibliche Mitglieder, im Alter von 60 bis 70 Jahren: 243 männliche und 28 weibliche Mitglieder und im Alter von über 70 Jahren: 22 männliche Mitglieder und 1 weibliches Mitglied.

Oesterreichischer Parteitag. Die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich beruft für Sonntag den 19. September einen Parteitag nach Reichenberg in Böhmen. Die vorläufige Tagesordnung ist folgende: Bericht: a) der Parteivertretung, Berichtserfasser: A. Scharf und Dr. W. Ellenbogen; b) der Kontrolle; c) über die Parlamentstätigkeit, Berichtserfasser: A. Seif; d) die Tätigkeit der Sozialdemokraten in den Landtagen, Berichtserfasser: G. Meisel; e) die Tätigkeit der Sozialdemokraten in der Gemeindeverwaltung, Berichtserfasser: A. Winaarsky. — Parteiorganisation, Berichtserfasser: A. Scharf. Korreferent: J. Zeligler. — Parteipresse, Berichtserfasser: A. Winaarsky und G. Emmerling. — Wahl der Parteivertretung. — Neueste Politik und Meinungen, Berichtserfasser: Dr. V. Adler. — Indirekte Steuern und die Lebensmittelsteuer, Berichtserfasser: Dr. A. Kemmer. — Sozialversicherung, Berichtserfasser: M. Eldersch und Adelsheid Popp. Voraussichtlich dauert der Parteitag vom 19. bis zum 24. September.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Verhaftung des Ganleiters Horter in Pforzheim i. S. ist eine Folge der Heereien der bürgerlichen Presse anlässlich des dortigen Mauerstreiks. Am Sonntag hatte man in einem „Mittwoch an die Bürgerlichkeit“ ein verstärktes Einschreiten in dem Sinne verlangt, daß jeder Streikende vom Blake weg verhaftet werden sollte, der Drohung auslöst und Tätlichkeiten begeht. Sollte dazu die Schutzmannschaft nicht ausreichen, mußte Militär nach Pforzheim verlegt werden. Jedenfalls haben die Schutzleute dementsprechend Order bekommen, denn nur dadurch läßt sich die Verhaftung des Ganleiters Horter verstehen. Am Freitag findet eine Protestversammlung statt, in der Mog. Adolf Ged diese Zustände beleuchtet wird. Dienstagabend wurde die Untersuchungsjahrt wegen Streikbergehens und Ansehens rüchriglich bestätigt ist; am Mittwochabend Ganleiter Horter nach telegraphischer Meldung aus der Haft entlassen worden.

Feuilleton.

Manuskript vorbehalten.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Eliza Orzeszko.

(44. Fortsetzung.)

„Nun, und Sie haben sie nicht gefunden?“ fragte Julie.
„Nein!“
„Kannten Sie ihre Wohnung nicht?“
„Nein, meine Schwester mußte ihre Adresse, aber so oft ich damals fragte, gab sie mir jedesmal zur Antwort: „Sch lieber in dein Bureau!“
Sie lachte laut auf.
„Ihre Schwester muß aber eine sehr ernste Dame sein.“
Der junge Herr machte ein etwas eigentümliches Gesicht und jagte mit Entschiedenheit: „Von meiner Schwester wollen wir lieber nicht sprechen, Fräulein Julia! Hören Sie lieber die Fortsetzung meines Lebensdramas. Da ist es ein Drama! Also denken Sie, ich bezaugne Fräulein Malvine K., grüße sie aus der Ferne, gehe am Cafe vorbei, gefesteten Samstags, ohne einzutreten, weiß, daß die „Sonne Helena“ gegeben wird, und gehe nicht ins Theater, und verfall in einen so mahlohen Schmerz, daß, wenn mich nicht mein guter Max am nächsten Tag abholt und mich in eine gewisse Wohnung der Königsstraße bringt, wo mit die schönste Erdenkathin entgegentritt.“
„Oh, oh,“ meinte halb lächelnd, halb gleichgültig die junge Dame, „nur keine Komplimente, wenn ich bitten darf!“
„Ich gewiß die Solde wiedergefunden hätte, die meinen Vätern einschwandern ist.“
„Und Sie haben sie nicht weiter gesucht?“
„Nein!“
„Und haben sie ganz vergessen?“
„Oh nein, Gott bewahre, aber die Herzenswunde ist etwas vernarbt, was läßt sich tun! Vivre c'est souffrir.“ (Leben heißt Leiden.)
Der junge Herr versuchte einen melancholischen Augenblick auf und piffte dabei die Arie des Kaidas aus der „Schönen Helena“.
Plötzlich blieb er stehen, hörte zu pfeifen auf und rief ein lautes Ah! aus. Die Dame sah erstaunt zu ihm auf. Mit der empfänglichen Naturen eigentümlichen Bögigkeit

Der Streik der Steinholzer in Leipzig ist beendet. Am Montag ist der Tarifvertrag zwischen dem Verband der Steinholzer und dem Verband deutscher Steinholzfabrikanten abgeschlossen worden. Außer einigen Verbesserungen des alten Tarifs wurden festgesetzt als Mindeststundenlohn für Leber 65 Pf., für Einmacher bzw. Hilfsleber 55 Pf. und für Hilfsarbeiter 48 Pf. Allen Arbeitern, die diese Löhne schon haben, werden 2 Pf. für die Stunde zugelegt. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, die Kustlösung 2,50 Mark; Fahrgelei wird für die 3. Klasse vergütet. Der Unterechner hat für Arbeiter zu sorgen.

Streik in der Thermometerbranche. Bei der Firma Gebr. Frihe in V. i. h. e. n. h. a. i. n. (Schwarzburg-Rudolstadt) ist das gesamte Personal in den Ausstand getreten, da die Firma sich weigert, eine Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde und die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 1 Stunde zu bewilligen. Ausständig sind 33 Personen.

Glasarbeitermstände. In W. i. d. e. a. d. Ruhr haben die Hilfsarbeiter der dortigen Glasfabrik die Arbeit eingestellt. Der Arbeiterstreik wurde eine 10 Prozent betragende Lohrerhöhung angekündigt, die die Arbeiter sich nicht gefallen lassen wollten. Da alle Verhandlungen scheiterten, erfolgte die Arbeitseinstellung. — In der Glasfabrik von August Brauer in Lippstadt wurde den Arbeitern, die die Verwaltung des Verbandes bilden, getündigt. Als Ursache der Kündigung muß die Kritik von Fabrikangelegenheiten in der letzten Kammer des Verbandsorgans angesehen werden. Es werden alle Glasarbeiter erjucht, Wiedede a. d. Ruhr und Lippstadt (W. i. h. a. l. e. n.) zu melden!

Der Streik der Glasarbeiter in Maasricht (Holland) ist beendet. Am 15. April traten die Arbeiter der beiden Glasfabriken in einer Zahl von annähernd 1000 in den Ausstand. Der Fabrikant Neegout, ein vielfacher Millionär, wollte den Arbeitern die sich ihrer Berufsorganisation angeschlossen hatten, das Koalitionsrecht verweigern. Als Anfang April die Arbeiter mit einer sehr beschleunigten Lohnforderung an Neegout herantraten, wurden die gesamten Arbeiter ausjessert. Durch Unterstützung der Partei und der gesamten Gewerkschaftsorganisation gelang es, der verhältnismäßig sehr kleinen Organisation der Glasarbeiter, die Mittel zur Führung dieses Kampfes anzubringen. Nahezu 14 Wochen währte der Kampf. Er führte zu dem Zustandnis des Herrn Neegout, die Organisation der Arbeiter anzuerkennen. Die Arbeiter ließen die Lohnforderung fallen.

Provinz und Umgegend.

Ubenstedt, 22. Juli. (Frauen-Versammlung.) Die Genossin Frau Baumann (Hamburg) hatte dazu das Referat übernommen. Unter reichem Beifall der Versammlung erledigte sie in klarer, wohlüberdachter Weise ihre Aufgabe.

Westerhüsen, 22. Juli. (Kein Gewerkschaftsfest!) Die Gewerkschaftskommission und das Gewerkschaftsfestkomitee nahmen in einer Sitzung, welche am Dienstag den 20. Juli der 5. Orte trat, noch einmal Stellung zum Gewerkschaftsfest. Es wurde sehr eingehend über die durch das Vorgehen der Bierbrauereibesitzer geschaffene Situation gesprochen und dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß man unter den obwaltenden Umständen von dem Gewerkschaftsfest Abstand nehmen solle. Einem dahingehenden Antrag wurde zugestimmt. — Dieser Beschluß wird, darüber war man sich klar, manchem Arbeiter sowie den Frauen und besonders den Kindern, welche sich schon lange auf „unser Fest“ geseht haben, recht unwillkommen sein, es wird aber jedem begreiflich erscheinen, daß ein anderer Ausweg nicht möglich war. — Wir sind genötigt, bei einem derartigen Fest auf die finanzielle Beihilfe der Bier zu rechnen; ob diese aber bei dem enormen Preisanschlag auf das Bier, der mit dem 1. August in Kraft tritt, diese Beihilfe leisten konnten, ist nicht mehr als fraglich. — Ganz kommt, daß dem organisierten Vortzug auf die Töchter der Konjunktur sicheren Abwehmalregeln entgegengesetzt werden müssen, und da wäre es frevelhaft, wenn man zu dem Fest, das man auf sich nimmt, außerdem den Anwesenden Gelegenheiten geben würde, die Arbeiterschaft schreyen zu können. Warten wir also ab, wann uns die Zeit günstiger erscheint, um Feste feiern zu können. —

Mehrerleben, 22. Juli. (Invalidentversicherung der Heimarbeiter.) Nach dem Invalidentversicherungsgelei vom 13. Juli 1899 kann durch Beschluß des Bundesrats die Versicherungspflicht auch auf die Heimarbeiter ausgedehnt werden. In den hier bestehenden Betrieben in der Papierverarbeitung ist die Zahl der Heimarbeiter eine große. Die Beschäftigung scheint auf den ersten Blick nicht aufstrebend zu sein. Jedoch ist dem nicht so, weil die Arbeitszeit außerordentlich lang ist. Hierzu kommt, daß die Hausarbeit daneben noch verrichtet werden muß. In verschiedenen Fällen handelt es sich um alleinlebende Frauen und Ehefrauen, deren Männer bereits invalid sind. Es ist dringend notwendig, die Invalidentversicherung auf die Heimarbeiter auszudehnen. Leider macht man häufig die Wahrnehmung, daß für diese Dinge das rechte Bewusstsein fehlt. Deshalb ist es auch erklärlich, wenn von den Arbeitgebern der Sache kein Interesse entgegengebracht wird. Den Heimarbeitern, welche die Einsicht über die Zweckdienlichkeit der Versicherung besitzen, bleibt daher nur die Selbstversicherung übrig. Hierzu muß jedoch bemerkt werden, daß diese nur möglich ist, bevor das 40. Lebensjahr überschritten ist. Bei dieser Gelegenheit sei den Selbstversicherern dringend empfohlen, ihren Anspruch an die Versicherung nicht durch Einstellung der Beitragszahlung fallen zu lassen. (Siehe auch den Artikel „Ein schlechter Rat“ in Nr. 163 der „Volksstimme“.) Hoffentlich wird durch diese Zeiten das Interesse für die Invalidentversicherung bei den Heimarbeitern gefördert.

Burg, 22. Juli. (Sämtliche Diebe erwischt.) Die Diebe, die in das Schießhaus der Schützengilde auf dem Brehm und in die Restaurents Bierkeller und Stadt Berlin eingebrochen sind, konnten von der Polizei ermittelt und dingest gemacht werden. Erwisch ist auch mit Hilfe der Magdeburger Kriminalpolizei der Dieb, der der Tischlerwerkstätte von Harten einen Besuch abgestattet und für etwa 150 Mark Tischlerwerkzeuge mitgenommen hatte. Es ist dies der frühere bei der Firma beschäftigt gewesen Tischlerlehrling Wolf aus Magdeburg. Zweifelhaft ist, ob W. den Diebstahl ohne Helfershelfer ausgeführt hat.

(Die öffentliche Frauenversammlung.) die am Dienstagabend im „Grand Salon“ stattfand, war gut besucht. Die Referentin, Genossin Baumann (Hamburg), sprach in 1 1/2 stündiger Rede eingehend den Reichstages und die Finanzreform. Die Behandlung, die hierbei der Arbeiterschaft zuteil geworden ist, kann man mit Recht zusammenfassen in den Satz: „Steuern zahlen und Maul halten!“ Dem interessanten Vortrag der Referentin folgte eine Pause, in der 27 von den Anwesenden ihren Beitritt zum Sozialdemokratischen Verein erklärten. Ein kurzes, energisches Wort des Genossen Biegelsti an die Versammlung bildete ihren Schluß.

Gardelegen, 22. Juli. (Gesährliches Vogelschießen.) Auf Lindenthal findet demnächst das Vogelschießen des Schützengildevereins statt. Der Schießstand entspricht nicht mehr den Anforderungen. Es wird zum Teil im freien Holze (also nicht auf dem Stande) geschossen, so daß man sich wundern muß, daß bis jetzt noch kein Unglück passiert ist. Es soll gegen die Benutzung des Schießstandes von einem Bürger Beschwerde eingereicht worden sein. Aber wie es scheint, steht diesen bürgerlichen Vereinen trotz der hohen Unglücksgefahr das Recht der Benutzung zu. Es wäre Zeit, daß von der Regierung Schritte unternommen würden, um Unglücksfälle zu verhüten, da die Beaufsichtigung des Schießstandes viel zu wünschen übrigläßt.

Gardelegen, 22. Juli. (Neues über den Konkurs der Firma Wundt u. Franke, Bankgeschäft.) Wir haben seither über den Konkurs dieser Firma berichtet. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, kommen aus der Masse 14 Prozent laut Bekanntmachung des Konkursverwalters zur Verteilung. Es stehen noch verschiedene Prozesse aus. Wenn diese für die Gläubiger gewonnen werden, dürften nochmals 14 bis 16 Prozent zur Verteilung kommen. Die zweite Auszahlung kann sich auf 5 Jahre hinziehen, da eine größere Summe, laut Geschäftsvertrag der fallierten Firma, erst in 5 Jahren in Raten zurückgezahlt zu werden braucht. Als bevorrechtigte Forderungen wurden 225.300 Mark, als nachbevorrechtigte 567.330,73 Mark von Gerichts wegen anerkannt. Zur Verfügung standen 79.600,00 Mark, während die Unterbilanz 567.568,03 Mark betrug.

war eine Wandlung in seinem ganzen Gesichtsausdruck eingetreten, sein Bild war wie festgebaut.

„Was ist geschehen?“ fragte die junge Julie mit leichtem Lächeln.

„Wohlbefähig.“ jagte sie kokett, „ich muß mich sehr verlesen fühlen, daß Sie in meiner Gesellschaft ändern Eindruck so zugänglich sind.“

„Sie ist es,“ flüsterle der Herr, „und ach! wie schön!“

Das gepunte Fräulein machte mit den Lippen den Gegenstand, der ihren Besucher so weckte, plötzlich neigte sie sich etwas, und ihre Hände im eleganten Juchelwurf vor sich hindurend rief sie: „Mein Gott, das ist ja Martha Zwizla.“

Sie waren in die nächste Nähe der Kirchentüren gekommen, nur die Mauer niedergefallen war. Sie wollte nicht mehr, die Lippen schloß sie von den Lippen des nachgehenden Entschuldigenden, die er ihr zerrten, etwas befehen. Stimmlos und regungslos sah sie da, die Augen in ihrem Neben war oben gerichtet. Aus der Ferne mochte sie den Eindruck einer verlorenen Statue machen, in der Pose gewahrte man den Ausdruck weißen lebentlichen Geistes, der in ihren Augen lag.

„Wie schön Sie sind!“ flüsterle der junge Herr seiner Begleiterin ins Ohr. „Wenn man sie so mit diesen Kirchentüren auf die Lippen bringen könnte, welchen großartigen Effekt würde das machen.“

„Da, Sie ist wirklich schön.“ entgegnete leise das Fräulein. „Ich kenne Sie recht gut. Was mag nur mit ihr geschehen sein, weshalb hat sie hier, und wie sie aussieht, wie eine Bettlerin.“ Während dieses Gesprächs trat das Paar Martha immer näher.

Martha bemerkte nicht, daß sie der Gegenstand irgendwelcher Aufmerksamkeit sei. Seit sie hier lag, mochte wohl mancher Vorübergehende erkannt die ungewöhnliche Erscheinung auf den Kirchentüren betrachtet haben, aber die Seele der Lebenden war fern ab von ihrer Umgebung und strebte zu jenen Kätern zuhören empor, aus denen sie jetzt einzig und allein Erlösung von ihrem jäheren Verhängnis erhoffte. Da vernahm sie plötzlich eine Stimme in ihrer unmittelbaren Nähe, welche rief:

„Martha! Martha!“

zurück und sie gewährte eine reizende Frauenerscheinung, die sich freundlich zu ihr neigte.

„Maroline,“ rief Martha, indem ein hellerer Fremdenblick über ihr Antlitz flog, „Maroline, Du?“ wiederholte sie lebhafter und ergreift warm die dargereichte Hand, „mein Gott, bist Du es wirklich?“

„Und Du, Martha,“ antwortete in gleicher Weise das gerante Fräulein, wobei sie einen Augenblick traurig das abgemagerte Antlitz betrachtete. Aber das Fräulein war ihre Sare nicht, sie wandte sich gleich wieder zu ihrem Begleiter und sagte:

„Sehen Sie, wie man auf der Welt wieder zusammenkommt. Martha und ich sind Jugendspielinnen.“

„Nawol!“ bestärkte Martha, die erst jetzt den Herrn bemerkte und seinen Gruß erwiderte.

„Weshalb trägst Du Trauer?“ fragte das Fräulein, indem ein plötzlicher Blick Marthas dürftigen Anzug streifte.

„Das habe meiner Vatten verloren!“

„Du bist also verwitwet, das tut mir herzlich leid, es war ein prächtiger Mensch, Dein Hans! Wohnst Du in der Stadt oder auf dem Lande?“

„Hier in Waidhan.“

„So, und weshalb bist Du nicht aufs Land zurückgekehrt?“

„Das Gut meines Vaters wurde einige Zeit nach meiner Verwitwung im Verkauf verkauft.“

„Wie idrealisch! Du bist also ganz mittellos. Der brave Hans, der Dich so geliebt hat, hat Dir wahrhaftig ein sorgentloses Dasein bereitet, aber er wird Dir nichts hinterlassen haben. Was machst Du nun jetzt, wovon lebst Du?“

„Ich bin Weisnäherin.“

„Eine schwere Arbeit,“ warf die Gepunkte ein, „auch ich habe sie eine Zeitlang versucht,“ bemerkte sie lachend, „aber es ging nicht.“

„Du, Maroline, Du warst Weisnäherin?“ gab nun Martha, überreits erstaunt, zurück.

„Ja ja,“ bestärkte lachend das Fräulein. „Ich habe es versucht, aber es ging damit nicht. Es war nicht meine Bestimmung, worüber ich mich jedoch gar nicht beklage.“ Und wieder lachte sie, was wohl mehr einer Gewohnheit als einem Seiterkeitsbedürfnis bei ihr entsprach. Martha betrachtete die körbare Toilette ihrer Jugendspielin.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist jedoch das 43. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Kanzlerwechsel. — Junere Kolonisation in der Provinz Hannover. Von G. Thomaier. — Die Arbeiterbewegung in Australien. Von einem deutschen Arbeiter in Melbourne. — Bürgerliche Wahrheitsfanatiker. Von J. Stern. — Wäffler und Wäfflerjungs. Von M. Koyler (Berlin). — Der Wäfflerfonds. Von Richard Schreier (Bittau). — Der Wäfflerfonds. Von Bernhard Wäfflermann, Arbeitersekretär (Vegehof). — Literarische Rundschau: Dr. Gottlieb Schnapper-Andt, Sozialstatist, von M. N. Von einem deutschen Soldaten, Zur Psychologie des Militarismus. Dr. Albrecht Negrioli, Rumeiserer a. D., Militärische Rechtsanschauungen im 20. Jahrhundert, von Hermann Wendel. — Zeitschriftenchau. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Postportale zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Wasserstände.
+ bedeutet über — unter Null.

Hier, Eger und Moldau.		Feld	Saale
Jungbunzlau	19. Juli + 0.11	20. Juli + 0.09	0.02
Bautz	+ 0.24	+ 0.14	0.10
Budweis	+ 0.47	+ 0.38	0.09
Prag	—	—	—
Innsbruck und Saale.			
Straußfurt	20. Juli + 1.00	+ 1.00	—
Weißensfeld Unt.	+ 0.08	+ 0.06	0.02
Zrotha	+ 1.78	+ 1.74	0.04
Milteben	+ 1.36	+ 1.32	0.04
Vernburg	+ 0.90	+ 0.86	0.04
Kalbe Oberpegel	+ 1.48	+ 1.46	0.02
Kalbe Unterpegel	+ 0.58	+ 0.44	0.14
Mulde.			
Dessau, Muldenbr.	20. Juli + 0.97	21. Juli + 0.83	0.14

Stb.

	19. Juli	20. Juli	21. Juli	22. Juli	23. Juli
Barnditz	+ 0.54	+ 0.34	0.20	—	—
Brandeis	+ 1.36	+ 1.24	0.12	—	—
Wreititz	+ 1.45	+ 1.22	0.23	—	—
Beltmeritz	+ 1.08	+ 0.90	0.18	—	—
Auffig	+ 1.63	+ 1.38	0.25	—	—
Dresden	+ 0.22	+ 0.01	0.21	—	—
Torgau	+ 2.65	+ 2.45	0.20	—	—
Wittenberg	+ 3.48	+ 3.25	0.23	—	—
Höflau	+ 3.19	+ 2.93	0.26	—	—
Barby	+ 3.18	+ 2.95	0.23	—	—
Schönebeck	+ 2.90	+ 2.75	0.15	—	—
Magdeburg	+ 2.48	+ 2.28	0.20	—	—
Zangerhütte	+ 3.60	+ 3.58	0.02	—	—
Wittenberge	+ 2.86	+ 2.93	—	0.12	—
Broda-Dömitz	+ 1.95	+ 2.11	—	0.16	—
Laenburg	+ 1.92	+ 2.05	—	0.13	—



Globoin der feinste **Schuhputz** aller Länder.
Macht das Leder weich und gibt schönsten Hochglanz.
Grand Prix St. Louis 1904 Gold. Med. Paris 1900.
In grossen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich.

Wilh. Delor Magdeb.-Neustadt
Friedrichstraße 3
Möbel und Polstertwaren
große Auswahl in allen Holzarten, reelle Bedienung
Lager fertiger Stühle in allen Größen



Empfehle täglich frisch aus dem Reich
echte Kieler Bücklinge
Aale, Stör, Dorsch und Lachs
jeils Kleinauswahl darin.
Bestant billigste Bezugsquelle für
Restaurateure und Wiederverkäufer.
In nur allerersten Qualitäten
Grätheringe, Kollmops
Bismarckheringe, Straßfunder
Aalbraten, russische Sardinen.
Fisch-Großhandlung
Aug. Richter
Magdeburg, Breitweg 89/90
Februar 2953. 49
Prämierter Kochkunstausstellung 1907.
Ein Bothen gebrauchte, gut erhaltene 275



BASTA
Bester spanischer Wein für
Blutarme und Magenranke
Überall zu haben.

Achtung! Groß-Ottersleben.
Total-Musverkauf!
Da mein Lager bis zum 1. Oktober geräumt sein muß, verkaufe ich von heute an sämtliche Waren zu jedem annehmbaren Preise.
Minna Klein
Lampen, Glas-, Emaille- und Porzellanwaren.

Für **10 Pfg.**
100 mal



strahlend
blanke
Stiefel
macht das
Schuhputzmittel
Urbin

In Dosen zu 10, 15 u. 20 Pfennig überall erhältlich.
Alleinige Fabrik:
Urban & Lemm
Charlottenburg.
Vertreter: Ernst Böringer,
Magdeburg, Fürstenufer 12.

Möbel
verkaufe zu festen billigen Preisen.
Bettstellen mit Matragen 20 Mark.
Kleiderchränke 22 Mk., Schilde
8 Mk., Sofa's 10 Mk., große
Truhen 30 Mk., gebrauchte Sofas
20 Mk., mahag. Vertico 40 Mk.,
Nachttoilette 20 Mk., Spiegel 5 Mk.,
Schreibtisch 40 Mk., Zylinderbureau
35 Mk., 1 Tisch mit Bücherregal
12 Mk., schöner Eschkrant 30 Mk.,
rote Tischgarnitur 65 Mk., 1 Küch-
sofa 40 Mk., moderne Küche 55 Mk.

Heute Freitag frische
Würst, Sonnabend und
Sonntag Knoblauch-
würst. F. Brettschneider.

Millionenfach
erprobt
Salomba
Gemahlene Sparsäife
mit Terpentin, Salmiak u. Borax Zusatz
Riesige Waschkraft
Schnellweisse Wäsche
Chlorfrei, Garantierterungslos
Zu übertraffen. 1 Pfund nur 25 Pfg.

Fußbodenlackfarbe
beste, 2-Pfund-Büchse nur 1.20 Mk.
Cremers Tapetenhaus Gr. Münzstr. 2.

empfehle die
Gratulationskarten Buchhandlung Volksstimme.
Bierdruckapparate und Eisschränke
bezieht man am billigsten in neuester Konstruktion aus der Fabrik
Gustav Scharioth Magdeburg - Neustadt
Letzlinger Strasse 4
Telephon 4963.

Halberstadt!
Zum Kreisturnfest in Halberstadt
ist eine umfangreiche, gut ausgestattete 281
Festschrift
erschienen. Die Schrift ist schon jetzt käuflich zum
Preise von 15 Pfg. bei **M. Bollmann**, Bakenstrasse;
A. Winter, Bakenstrasse; **D. Michaels**, Dominikaner-
strasse; **J. Nolden**, Schuh- und Paulstrassen-Ecke und
W. Kranz, Vogtei. **Der Festausschuss.**

DIE ALTE MODE
Schuhwaren zu verkaufen!
Ich verkaufe in meinem modern eingerichteten Geschäft nur das Modernste und Beste zu billigsten Preisen!
Wilhelm Coors, Schuhhaus
Halberstädter Str. 116, Sudenbg.

Extra-Fahrt
nach **Schönebeck-Grünwalde**
Dampfer Kaiser Wilhelm II.
Sonntag den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr,
an der Anlegestelle links der Strombrücke.
Fahrpreis: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.
L. Teschner, Knochenhauerufer 13.

Ich kaufe fortwährend
junge und alte
Kanarien-Weibchen
und alte Hähne.
Bezahle höchste Preise.
J. Tischler, Annastr. 25.

Wirkl. Gelegenheitskäufe!
Prachtvolle Anzüge 12.00 Mark
Herren- und Kinderstiefel, ipotabilig
R. Francke, Kl. Junkerstr. 10



F. Pützkuhl
Lübeckerstr. 120.
Hüte, Mützen,
Schirme, Handsch.
Wäsche, Cravats,
Kostenträger,
Stöcke etc.

Stehbierhalle Schiller
31 Lübecker Strasse 31
empfehle gar. reinen Himbeersaft,
mit feinsten Rosinade eingelocht, aus-
gemessen 1 Liter 15 Pf., do. Prima
Kirschsaff 1 Liter 15 Pf. Außerdem
sämtlich Fruchtweine, wie: Erdbeer-,
Johannisbeer-, Apfel-, Stachelbeer-
und Heidelbeerweine sowie sämtliche
Spirituosen in nur bester Qualität
zum billigsten Tagespreis. 75

Schönebeck.
Sonntag den 25. Juli im „Stadtpark“
Großes Gewerkschaftsfest
unter Mitwirkung befreundeter Vereine.
Von nachmittags **Konzert, Aufführungen etc. etc.**
— 3 Uhr an —
Auf der Rennbahn: **Kinderbelustigungen**
— Aufstieg des Luftschiffs Zeppelin Nr. 8 —
Abends von 7 Uhr an **Festball.**
Programme im Vorverkauf à 20 Pf. an den
bekanntesten Stellen, an der Kasse 25 Pf.
Budenbesitzer usw. wollen sich im Lokal beim Wirt melden.
Um zahlreichen Besuch bittet Das Festkomitee.

Schönebeck. Geschäfts-Eröffnung. Schönebeck.
Freitag nachmittags 4 Uhr eröffne ich
Markt Nr. 2 (neben dem Rathaus)
ein **Spezial-Schuhwarengeschäft** ersten Ranges und modernsten Stils.
Das Warenlager ist ausgestattet vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Der größte Teil meiner Schuhwaren stammt aus Süddeutschland und übernehme ich für die Haltbarkeit derselben die weitgehendste Garantie. Die Preise sind für meine erstklassigen Fabrikate konkurrenzlos billig, von welchen Sie sich in meinen Schaufenstern überzeugen können.
Bei Einkauf von 5 Mk. an erhält
der 1. Käufer 1 Paar elegante Herrenstiefel
der 2. Käufer 1 Paar elegante Damenstiefel
der 3. Käufer 1 Paar Kinderstiefel } **gratis!**
(Größe nach Wahl). Jeder weitere Käufer erhält 1 Paar Pantoffel gratis.
Inhaber: **Hellas Schuhwarenhhaus Hermann Hella Schönebeck.**

Aschersleben. 280
Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband.
Am Sonnabend den 24. Juli,
abends 8 Uhr, in **Wilkes Lokal**
bestehend in **Konzert** und **Gesangsvor-**
trägen unter Mitwirkung der **Cluetaler Säger.** — Karten für ein-
zelnstehende Gänge sind zu haben bei **G. Wilke** und in den **Konsumvereins-**
Lagern. — Zahlreicher Beteiligung steht entgegen. **Der Vorstand.**

Die neuen Steuern und das Volkswohl

ist das Thema, das in zwei

Frauen-Versammlungen

behandelt werden wird, die

im **Bezirk Sudenburg** am Montag den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr
in der Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße 28,
im **Bezirk Buckau** am Dienstag den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr
in der Thalia, Dorothenstraße 14,
tagen werden.

Die Referate für beide Versammlungen hat Frau **Minna Bollmann (Halberstadt)** übernommen

Den Vorträgen folgt freie Aussprache.

Der Wichtigkeit der Sache halber sind auch die Männer zu den Versammlungen eingeladen.
Auf, ihr Frauen! Sucht nach Wegen, wie ihr der Steuerkröpfung des Schnapsbrotts, die euch
besonders als Hausfrauen hart trifft, begegnen könnt. Erscheint in Massen in den Versammlungen.
Die Einberuferin. Frau Marie Schiller, Gnadauer Straße 6.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Schönebeck

Bureau: Elbstraße 6 Bureau: Elbstraße 6
Sonabend den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Stadtpart“

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Tagesordnung aus voriger Generalversammlung.
 2. Beschlussfassung über ein Sommerfest.
- Da die Tagesordnung eine äußerst wichtige ist, ist es Pflicht aller Kollegen zu erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Fleisch-Offerte!

- ff. Kalbfleisch à Pfund von 50 Pf. an
- la. Schweinefleisch à Pfund von 15 Pf. an
- Rindfleisch à Pfund von 15 Pf. an
- Frische Rinderleber à Pfund 70 Pf.
- Frische Kuhleber à Pfund 30 Pf. bei 5 Pfund 25 Pf.
- Kalbslungen à Pfund 20 Pf. — Kalbsherzen à Pfund 50 Pf.
- Reihblätter à Stück von 1,25 Pf. an
- Reihhälft. Reihbrust à Pfund 20—30 Pf.
- Zartes Wildschwein à Pfund 30—40—50—65 Pf.
- Wildfleisch zum Braten à Pfund 50—65 Pf.
- Hochfeine geräuch. Leberwurst à Pfd. 60 Pf. bei 5 Pfd. 50 Pf.

R. Bosse, Große Marktstraße Nr. 20.

Kanarienvogelweibchen
alte u. junge, werden jeder
Posten gekauft in Neu-
stadt, Festhalle Markt-
schlößchen, Abendstraße.

Parteigenosse,

welcher über 3000 Mk. verfügt, er-
hält jählicher Teilhaber bei 15 Prozent
Zinsen gesucht. Bauarbeiter bevor-
zugt, weil selbiger sich im Geschäft
möglich machen kann. Offerten unter
S. A. 3000 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Alle Rabattmarken und Bücher
kauft Preis, Festschmiedstr. 1, 3, 1.

Suche eine tüchtige Wickel-
macherin bei dauernder Beschäfti-
gung, wenn möglich, bei sofortigem
Antritt. W. Kless jun., Martinstr. 10.

Zeugen gesucht!

Am 3. Juli, abends 1,6 Uhr, ist
die Witwe Karoline Keil in der
Lübecker Str. bei Gottschalk von einem
Radfahrer überfahren worden. Per-
sonen, die den Vorfall mit angesehen
haben, werden gebeten, ihre Adresse
bei W. Durzinsky, Anferstr. 1b, Hof
2 Treppen, abzugeben.

Die bestexistierenden

**Zähne-
180
Kunstvolle
Plombe
Fast schmerzloses
Zahnziehen
1 M.
Reform
Zahn-Praxis
Carl Rudolph
Abteilung Magdeburg
Breitweg 138, neb. Café Hofers.**

Thale!

Sonabend den 24. Juli d. J.,
abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof
zur grünen Erle:

Große öffentliche Volks-Versammlung

für Frauen und Männer.

Tagesordnung:
Steuern zahlen und Maul halten

Ref.: Frau L. Baumann (Hamburg)
Massenbesuch dieser Versammlung
ist Pflicht der gesamten Arbeiter-
schaft von Thale und Umgegend.
Die Einberufer.

Zur Königsbrücke

— Werder, Subbeitraße —
Heute Freitag:

Großes Garten-Streichkonzert
ausgef. v. Magdeburger Orchester
5286 Entree 10 Pf.
Freundl. ladet ein Carl Koch.

Tiefschwarze Tinte

empfehl. Buchhdl. Volksstimme
Achtung! Outgehende Restau-
ration mit großem Vereinszimmer
ist an einen Particuliert zu ver-
pachten. Wo? sagt die Expedition
der „Volksstimme“, Gr. Münzstr. 3.

Dankagung.

Herzlichen Dank allen denen,
welche den Sarg unsres teuern Ent-
schlafenen so reich mit Blumen-
schmuck und ihm das Geleit zur
ewigen Ruhe gaben. Auch herzlicher
Dank Herrn Pastor Weber für die
tröstlichen Worte am Sarge.
Magdeburg-Neustadt,
den 21. Juli 1909.

Witwe Sophie Schulze

nebst Kindern. 102

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich der Beerdigung
unsres teuern Entschlafenen sagen
wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten unsern besten Dank.
Auch Dank dem Verband der Hand-
lungsgesellen u. -gehilfen Deutsch-
lands und dem Budauer Arbeiter-
Gesangsverein.
103

Witwe M. Preetz

und Angehörige.

Küchenzettel
ber Magdeburger Volksstimme
Große Marktstraße 12.
Sonabend: Reisuppe mit Rind-
fleisch.
Frauen-Spellsaal parterre.

Standesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 21. Juli.
Aufgebote: Arbeiter Ma-
Mahfeld mit Martha Wunderlich
geb. Mohr. Schmied Franz Hor-
in Westerschäben mit Frida Winter-
feldt in Groß-Otterleben. Gier-
weber Robert Knobbe in Diesdorf
mit Frida Schwanke hier. Friese
Franz Kahlert mit Minna Könnig
Geburten: Regina, T. de
Kaufm. Moses Hübschmann. Selma
T. des Tischlers Richard Thiel
Johannes, S. des Oberpostassistenten
Paul Gruchel. Bselotte, T. de
Gepährträgers Rich. Fleer. Helmut
S. des Kaufm. Erich Schrauth. Kar-
S. des Eisenbahnschaffners Kar-
Wichter. Kurt, S. des Geschäft-
Wieners Emil Stallbaum. Elisabeth
T. des Kaufm. Albert Fischer. Hein-
rich, S. des Gastwirts Herm. Meyer.
Todesfälle: Kaufmann Har-
Genroth, 44 J. 10 M. 10 T. Magde-
lene geb. Böse, Ehefrau des Kraf-
wagenführers Herm. Datow, 51 J.
1 M. 16 T.

Sudenburg, 21. Juli.

Geburten: Karl, S. des Kauf-
manns Joh. Bernstein. Walter,
des Arbeiters Paul Keller. Joh-
anna, T. des Arbeiters Karl Gar-
ma. Albert, S. des Arbeiters Bern-
Both.
Todesfälle: Dreherlehrling
Dito Meyer aus Westerschäben, 18
J. 8 M. 20 T. Fabrikdirektor Chr-
Luthe, 52 J. 10 M. 26 T.

Buckau, 21. Juli.

Geburten: Thea, T. des Ker-
madlers Gustav Hofe. J. des
des Arbeiters Dito Rosenber.
Todesfälle: Schieferer Fried-
Rübke, 63 J. 3 M. 26 T.

Groß-Otterleben.

Aufgebote: Arbeiter Grot-
Genthe mit Renate Koenigle
Zimmermann Wilhelm Heubich
Witwe Auguste Knuth geb. Willwol-
Gehelichliebung: Monte-
Paul Niemand mit Martha Gan-
mann.
Geburten: Charlotte, T. de
Schlossers Friedrich Jahn. Er-
S. des Arbeiters Hermann Cde
Charlotte, T. des Schlossers
Mende in Lemsdorf. Erni, S. de
Arbeiters Theodor Schaefer. Wal-
S. des Maurers Wilhelm Kör-
Marieanne, T. des Zimmerers
Dankert in Bennedenbeck. He-
T. des Arbeiters Hermann Hau-
Herta, T. des Eisenbrechers Gu-
Niemann. Selma, T. des Maur-
Dito Reichardt. Martha, T.
Arbeiters Dito Delfe. Franz,
des Arbeiters Christian Dunkel. J.
S. des Arbeiters Gustav Mect-
in Bennedenbeck. Lucie, T.
Steinmeyer Otto Wille.

Todesfälle.

Todesfälle: Emma, T.
Arbeiters Hugo Rhode in Lemsd-
21 T. Lisbeth, T. des Arbeiters
Wilhelm Schulze, 16 T. Christ-
Heinemann geb. Linne, 62
Schmied Heinrich Vogt in Benned-
beck, 67 J. Walter, S. des D-
beders Hermann Matthies, 7 J. 4
Erna, T. des Arbeiters Juf-
Böhm, 4 J. 1 M. 23 T. Hul-
Auguste Kaufan geb. Reforsky, 35
Albert, S. des Arbeiters Karl An-
1 M. 4 T.

Stafffurt.

Gehelichliebungen: Schlo-
Johann Schuppenhauer mit
Wäntner. Klempner Paul Hey
Marie Gurlisa.
Geburten: T. des Arbei-
Theodor Napieralla. T. des Fab-
arbeiters Hermann Vorhadt.
Todesfälle: Witwe Doro-
Schmiedede geb. Lingener, 68
Martha Stamm, 6 Wochen.

Niederleben.

Geburt: T. des Hauswirts
Karl Baumann.
Todesfälle: Fleischer Gu-
Hermann, 30 J. 11 M. 7 T. W-
Heinrich Horn, 65 J. 8 M. 14

Für die letzten Tage

Freitag — Sonnabend — Sonntag

Sommer-Kleiderverkauf

Habe ich für ein- Preise nochmals ermäßigt und empfehle, die nicht
selne Artikel die hinreichend auszumachen. Ich offeriere noch:

Einen großen Posten
Herrn-Anzüge
in nur best. Qualität, zurückgehe Muster
zu nie gekannt billigen Preisen

**Knaben - Stoff - Anzüge und
Knaben - Wasch - Anzüge**
teilweise zum Selbstkostenpreis

Einen Posten
Sommer - Paletots
elegante Passform, moderne Fassons
im Preise erheblich herabgesetzt

Sämtliche
Arbeiter - Garderobe
weit unter Preis

Den Restvorrat
Phantastie - Westen
zu jedem nur annehmbaren Preise

Einen großen Posten
Wanduhren
für Damen und Herren, beste Werke,
von 10.00 Mk. an

Einen Posten
Silberne Taschenuhren
von 7.50 Mk. an

Auf jede Uhr schriftliche Garantie!

**Uhrketten, Schmuckringe, Broschen, Arm-
bänder, Trauringe zu extra billigen**

Kleider - Preisen!

Einen Posten
Kleider
von Woll - Kleider-
stoffen, Woll - Musse-
linen, Druck und
Kattun
zum Teil für die Hälfte des
Preises

Den ganzen Vorrat
Sommer - Damenkonfektion
als
Englische Sport - Paletots, Frauen-
Paletots, Stanbmäntel, Sport-
röcke usw.
zu verblüffend billigen Preisen

Einen großen Posten
Gardinen
in den neuesten Dessins
pro Meter von 25 Pf. an

**Schürzen, Unterröcke
Sollbürgen, Damen - Hemden**
ungekaut billig

geschmackvolle Gehäuse, beste Werke,
von 10.00 Mk. an

für Damen und Herren, beste Werke,
von 7.50 Mk. an

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstrasse (Laden).

Eldorado

Gr. Junterstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung.

Viktoria-Theater.

Freitag den 23. Juli 1909
Moral.
Sonabend: Hosianna.
Sonntag, zum erstenmal:
Die Leinwand.

Stephanshallen

5472 Gr. Köh. Str. 10
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Erstes deutsches Programm
für Familien-Publikum

ZENTRAL- THEATER.

Abendtäglich 8 Uhr
Gastspiel des weltberühmten
Opern-Darstellers aus Hamburg
Direktor R. Bendiner
Erfolg auf Erfolg
und Stadtgespräch von
Magdeburg.
Ein Herbst-
Manöver.
Die sensationelle u. momentan
best. Operette - Novität der
Opernwelt.
Sonntag den 25. Juli
Festliche Jubiläumsvorstellung

Deutscher Transportarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Stephansbrücke 35, I. Fernsprecher 276.

Versammlungen finden statt:

Sonabend den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Winter,
Kloßgäßchen Straße 60.
Bezirk Cracau im Lokal der Witwe Schwente, Wilhelm-
straße 10.
Bezirk Ottersleben im Gasthof zum goldenen Stern,
Halberstädter Straße.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag. — 2. Diskussion. — 3. Verbandsangelegenheiten.
Referenten sind: Bezirksleiter Urdenzsch und die Kollegen
Seidner und Genich.
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Zerbster Bierhalle

Die allsonntäglich von nachmittags 3 bis abend 11 Uhr stattfindende
Große Tanzmusik
und vom kommenden Sonntag den 25. Juli an von der Helm-
brechtischen Musikkapelle ausgeführt.
Singen laden ergeben ein **Wwe. Anna Königstedt.**
Gleichzeitig gekaut mit noch einmal auf diesem Wege zu meinem
Rosen-Ball
Freundlich eingeladen, besonders, daß dieser nicht am 24., sondern am
Sonabend den 31. Juli stattfindet. S. S.

Neue Neustädter Arbeiter-Musikverein Akkordion

Am Sonntag den **16. Stiftungsfest**
25. Juli 1909:
bestanden mit großem Garten-Konzert unter Leitung mehrerer
Führer-Somitee im Lokal eines Wirtshauses Ernst Herrmann,
Königsplatz. — Eintrittspreise für Saal und Garten: Erwachsene
15 Pf., Kinder 10 Pf. — Familien können Kaffee kosten.
Ergeben ladet ein 3113 Der Vorstand.

Georg Winters Gesellschaftshaus.

Jeden Freitag Freikonzert der Helmbrecht'schen Kapelle.
Sonntag den 25. Juli:
Großes Gartenkonzert (ausgeführt vom Ersten Alte Kap-
ellen - Orchester) —
Im Saale: **Tanzkränzchen und Rosenfest.**
Ergeben ladet ein 256 Georg Winter.

Kobelt-Klaffe. Der Reichstagsabgeordnete für Magdeburg, Fleischermeister Kobelt, hat im Reichstag kürzlich den Antrag zum Besetzungsgesetz gestellt, die Stadt Magdeburg aus der Ortsklasse C in die Ortsklasse B zu überweisen. Von diesem Antrag wurde hier in Magdeburg viel Aufhebens gemacht. Durch Extrablätter wurde den staunenden Magdeburgern Kunde gegeben von dem Eifer ihres Abgeordneten. Herr Kobelt war aber nicht der einzige eifrige Abgeordnete. Für nämlich nicht weniger als einige hundert Orte wurden ähnliche Anträge gestellt und bald alle Reichstagsabgeordneten sind dabei beteiligt, auch sozialdemokratische. Nur, daß sie damit nicht so aufdringlich Klaffe machten, wie es Herrn Kobelt's Wahnmacher taten.

Die Bäckereiverordnung, der Handelsminister und Herr Kobelt. In der Generalversammlung des Magdeburger Hausbäckereivereins berichtete der Vorsitzende u. a., der „M. Z.“ zufolge über die Schritte, die unternommen sind, um Erleichterungen bei der Durchführung der viele Hausbäcker sehr drückenden neuen Bäckereiverordnung herbeizuführen. Besonders energisch sei die Berliner Bäckereiverordnung mit ihrem redogewandten Obermeister König an der Spitze vorgegangen. Trotzdem diese neue Bäckereiverordnung auf Grund eines Bundesratsbeschlusses eingeführt sei, so habe der Minister sehr erzwungene Zugeständnisse gemacht; es solle bei Veränderung von Bäckereieräumen die größtmögliche Schonung beobachtet werden und den Gewerbetreibenden in jedem Falle die Möglichkeit Dispens zu gewähren. Reichstagsabgeordneter Kobelt verwahrte sich gegen den ihm an anderer Stelle gemachten Vorwurf, daß er nicht genügend gegen die Bäckereiverordnung vorgegangen sei. Es sei ihm gar nicht möglich gewesen, bei den eingegangenen Witterungen etwas zu erreichen, da er nicht zu der betreffenden Kommission gehöre. Ihm sei erst am 29. März ein Ersuchen gestellt, gegen die Schließung einer Bäckerei, die am 1. April erfolgen sollte, Schritte zu unternehmen. Er sei sofort zum Handelsminister gegangen und trotz der knappen Zeit habe er erreicht, daß für diese Bäckerei in Magdeburg bis 1. Oktober Dispens erteilt worden sei. Der Handelsminister habe das größte Entgegenkommen gezeigt und er könne nur jedem empfehlen, sich direkt an diese Stelle zu wenden, wenn er Erleichterungen haben wolle oder wenn er Klagen über zu schnelle Behandlung seitens der beteiligten Organe führe.

Die Bäckereiverordnung ist aus gesundheitlichen Gründen erlassen worden. Sie will die ärgsten Schäden in den Kleinbäckereien, wodurch die Gesundheit der Bäckereiarbeiter sowohl als die der Backwarenkonsumenten gefährdet wird, beseitigen. Wer darauf hinarbeitet, ihre Bestimmungen außer Wirkung zu setzen, muß als reaktionär bezeichnet werden. Daß die Mehrzahl der Kleinbäcker und die Hausbäcker reaktionär sind, ist ja eine bekannte Tatsache. Und wenn der Handelsminister sich ihnen anschließt, so nimmt das in Preußen nicht weiter wunder. Aber Herr Kobelt will doch links leben und rechts rittlich geblieben sein. Wie will er dann aber sein Verhalten verantworten?

Verständnis gesehen die Welken vom Krupp-Gründerwerk den Reinfall ihres Vorgesetzten bei der Ansprache an Herrn Krupp v. Bohlen-Halbach zu. Zu einem Bericht über die feierliche Geschichte, in denen sie verziert befinden, daß die große Lebenswürdigkeit, die vornehme Bescheidenheit und das ansehnliche Wohlwollen bei der freundschaftlichen Begegnung dieser, die im Laufe des Abends uns Gespräch gezogen wurden, auf alle einen tiefen Eindruck gemacht habe, heißt es: „Herr und Frau Krupp v. Bohlen-Halbach nahmen die schlichten Begrüßungsworte unseres Vorgesetzten Herrn Weidemann mit sichtlichem Wohlgefallen entgegen. Wir unter Redner in seinem Leben so viel Reden wie Mädel bearbeitet, so wäre ihm vielleicht auch diese Rede besser gelungen. Herr Krupp v. Bohlen-Halbach dankte indessen auf herzlichste. Zu den Frauen sprachen Herr und Frau Krupp v. Bohlen-Halbach mit mehreren unserer Kollegen über den Verein, über den Gesang, über die gehörten Veder, sie rüsteten den Redner und versprochen, bald wieder zurückzukommen zu längerem Aufenthalt in Magdeburg.“ — Im Verlaufe wird herzlich gelacht über Herrn Weidemanns Mißgeschick. Was sind diese Spötter doch für schlechte Menschen! Sie ahnen nicht, daß der Mann, der ihrer Meinung nach aufs tiefste gekränkt sein muß aufs höchste beglückt ist.

Zum Schutze der Geldbriefträger. Die Ueberfälle, die in der letzten Zeit auf Geldbriefträger verübt worden, haben das deutsche Reichspostamt veranlaßt, zur Sicherung der Geldbriefträger neue besondere Anordnungen zu treffen. Zur Bestellung von Geld sollten nur besonders kräftige, umsichtige und entschlossene Leute ausgewählt werden. Wenn es nicht zu vermeiden ist, daß auch ältere und wenig kräftige Unterbeamte als Geldbriefträger verwendet werden, sollen diese nur in mehreren beschützt werden, die im allgemeinen als ungefährlich gelten. Erfahren die Verhältnisse zweifelhaft oder gar gefährlich, so ist dem Geldbriefträger ein Begleiter als Schutz mitzugeben. Die Beamten können hierzu einen Vertrauensmann, den sie kennen, bei der Verteilung hinzuziehen, sei es, daß sie ihn bei ihrem Bestimmungsort antreffen oder daß sie vorher ein Stelldehnen verabreden. Ist ein Briefträger nicht zu haben, so wird dem Geldbriefträger auf sein Verlangen vom Postamt oder dem Aufsichtsbekanntem ein anderer Unterbeamter in das Revier nachgeschickt. Die Briefträger führen im allgemeinen Postwertzeichen zum Verkauf an das Publikum mit sich. Die Geldbriefträger sind jetzt von dieser Verpflichtung entbunden worden.

Eine schlechte Gurkenerte steht nach Meldungen aus Süßen und andern märkischen Orten in diesem Jahre in Aussicht. Besonders haben die kühlen Nächte den Gurken geschadet, indem sie sie nicht austreiben ließen. Was die Salatgurken betrifft, so stehen sie weniger an Menge als an Qualität und Größe denen der Vorjahre nach, dagegen ist der Ertrag an den für den Handel viel wichtigeren Cichoregurken nur mittelmäßig. Die einzige Hoffnung der Gemüsegärtner ist, daß wenigstens das Ende der „Sauer Gurkenzeit“ wärmer und damit auch der Entwicklung der Gurken förderlicher sein möge.

Café-Blutschte sind die neue Erregungssache, die wir der Finanzreform zu danken haben. Von der Erhöhung des Kaffeepreises wollen auch die Kaffeehausbesitzer ihren Vorteil haben und die Verteuerung des Kaffees durch Einführung eines Einheitspreises von 30 Pfg. recht gründlich auf das Publikum abwählen. Von dieser Preissteigerung sollen jedoch treue Stammgäste und Kaffeekonsumenten einwilligend verstanden bleiben. Ein vielbesprochenes Café in einem westlichen Vorort Berlins kündigt schon jetzt die Ausgabe von Café-Blutschte für rund hundert Tassen Kaffee zum Preise von 25 Mark an. Dies Beispiel dürfte bald Nachahmung finden, da es für die Kaffeehausbesitzer doppelt vorteilhaft ist, indem es ihnen gute Stammtischgesellschaft sichert und den Konsum erhöht. Für gute Kaffeehausbesitzer dürfte ein solcher Blod in kaum mehr als Monatsfrist „erledigt“ sein.

Der Skelettfund bei Rothensee. Vor einigen Tagen ging durch hiesige Zeitungen die Mitteilung, daß bei den Untersuchungsarbeiten des Industriekaisers bei Rothensee ein menschliches Skelet aufgefunden worden sei. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich um ein solches, das mindestens 30 Jahre in der Erde gelegen hat. Da in der fraglichen Gegend schon mehrere Skelette gefunden worden sind, ist anzunehmen, daß derselbe vor vielen Jahren bei Hochwasser gelandete Leiden, um die Transport- und Beerdigungskosten zu sparen, an Ort und Stelle eingegraben worden sind. Die Fundstellen liegen in unmittelbarer Nähe der Stromelbe.

Eine nächtliche Szene war Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung u. v. waren angeklagt die vorbetrierten Arbeiter Will Albrecht, geboren 1831, und Franz Müller, geboren 1831, ferner die 14 mal verheiratete Ehefrau Anise Albrecht, geboren 1877, und die 35 mal verheiratete Ehefrau Margarete Müller, geboren 1879. Die Eheleute Albrecht wohnen in der Wallstraße 19. Diese Straße passierte ein junger Handlungsgehilfe in der Nacht zum 2. Mai d. J., wobei die beiden angeklagten Frauen sich ihm anschlossen. Es wurden ihm unzüchtige Anträge gemacht, die er ablehnte. Als die Frauen sahen, daß ihre Zudringlichkeiten erfolglos blieben, verschwand die Müller, während

die Albrecht die Hand zum Schläge erhob. In demselben Augenblick stürzte Albrecht, der in der Nähe gestanden haben mußte, mit noch einem Manne — es soll Müller gewesen sein — auf den Handlungsgehilfen zu und schlugen ihn zu Boden. Albrecht soll ihn dann mit dem mit einem Stiefel bekleideten Fuße getreten und Müller ihn mit einem metallisch glänzenden Gegenstand geschlagen haben. Ein hinzukommender Schutzmann befreite den bereits stark aus zählenden Wunden blutenden jungen Mann und sorgte für die nötige Hilfe. Die Ehefrauen Albrecht und Müller wurden zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die Ehefrauen dagegen von der Anklage der Beteiligung freigesprochen.

Wasserloch-Jäger! Zu den eigenartigsten Erwerbszweigen gehört unstreitig die Betätigung als Wasserloch-Jäger. Diese Art Fischerei, welche gegenwärtig in voller Blüte steht, ist ausschließlich von der reiferen Jugend ausgeübt, die in den Tümpeln und Teichen, kleineren Gräben usw. ein reiches Arbeitsfeld findet. Die Wasserlöcher sind kleine reise oder rauche Teiche, die man wissenschaftlich zu den Krebsen rechnet. Sie kommen in manchen Gräben und Seen scharfweise vor. Mit einem Reicher aus Leinwand oder dichter Gaze und einem mächtig großen Eimer bewaffnet, zieht die Knaben hinaus auf die Wasserlochjagd. Meistlich sind die Fischhandlungen, denn die Wasserlöcher bilden ein beliebtes und angenehmes sehr schmackhaftes und nahrhaftes Fischfutter. Der Reicher der Teiche an der wenig feinen Lebewesen, die sich mit rascher Schnelligkeit bemehren, ist verabschiedet, an manchen Stellen indessen scharf unerschöpflich. Ein Eimer voller Wasserlöcher — das Wasser muß natürlich möglichst abgelassen sein — wird gewöhnlich mit 30 bis 40 Pfg. bezahlt, was die aufgewendete Arbeit und Zeit zwar wenig vergütet, den Kindern aber immerhin ein angenehmes Taschengeld bietet. Oft aber wird die Wasserlochjagd von Geschwistern rational betrachtet, da der Erlös den Eltern als Zubuße zu dem Unterhalt der Familie sehr willkommen ist und bei günstiger Jagdabende 2 bis 3 Mark an einem Tage beträgt.

Hastung für einen Unfall beim Turnen. Der Sohn eines Kaufmanns H. war beim Turnen, als er den Anhang abste, durch Fall verunglückt. Der Vater des Knaben verklagte sowohl den Turnlehrer als auch die Stadt auf Entschädigung. Der Knabe, der eine höhere Schule besuchte, hatte durch den Sturz eine Verletzung des Kreuzrückens erlitten. H. behauptete, der Lehrer habe es bei der Turnübung an der nötigen Aufsicht fehlen lassen, besonders aber hätte er dafür sorgen müssen, daß unter der Leiter, an der der Schüler saßen, Matten ausgebreitet wurden. Nachdem das kgl. Provinzialschulinspektorium den Konflikt erhoben hatte, gelangte die Sache an das Obergericht. Das Obergericht hat, daß ein Gutachten des Direktors der Landesturnanstalt einholte. In dem Gutachten wurde ausgesprochen, daß unter der Leiter Matten bei der Übung ausgebreitet hätten liegen müssen. Die Rechnung sei nicht ungenügend, wenn sich die Leiter etwas weit entfernt vom Aufstehen befände. Zu der fraglichen Übung sei nicht nur Mut sondern auch Kraft erforderlich; diese Erfordernisse seien nicht immer vorhanden. Unter den schwebenden Umständen mußten Säuglingsregeln getroffen werden, dies sei nicht gechehen, wenn unter der bei der Übung benutzten Leiter keine Matten lagen. Das Obergericht hat, daß der Konflikt für unbegründet und gab dem gerichtlichen Verfahren Fortgang. Das gerichtliche Verfahren ist nur dann einzustellen, wenn feststeht, daß ein Verurteilter seine Amtspflichten nicht überschritten oder eine Amtshandlung nicht unterlassen habe.

Zu der Damentruppe. Am frühen Morgen des 19. April d. J. kamen vier Herren, die die Nacht durchgeschweift hatten, in das bereits wieder geöffnete Restaurant „Altmärker Hof“, das nur Damentbedienung hat. Einer der Gäste geriet mit einer Kellnerin, die ihm kein Geld wieder herausgeben, sondern für den Rest Portwein trinken wollte, beim Zanken in Wortwechsel. Die Kellnerin Martha Dertel, geboren 1884, mißte sich ein und kam mit dem Gast in gemeinen Streit. Sie schloß sich beleidigt, daß der Herr ihre Ausdrücke durch noch schärfere erwiderte und schlug ihn mit einem bösenem Bierglas darauf auf den Kopf, daß der Krug zerbrach. Das hiesige Schöffengericht erkannte am Mittwoch wegen gefährlicher Körperverletzung gegen die Dertel auf 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis.

Der Arbeiter-Samariterbund verbreitet ein Flugblatt an alle Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, um neue Verbände zu werben. Die Frage, was der Bund bezwecke, wird kurz so beantwortet: „Arbeiter und Arbeiterinnen heranzubilden in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen und plötzlichen auftretenden Erkrankungen; ferner die Arbeiterkassen aufzuklären, wie Unfälle vermieden werden.“ Die Tätigkeit der schon bestehenden Arbeiter-Samariterkolonnen wird allseitig als eine segensreiche bezeichnet und hat überall Anerkennung gefunden.

Gestohlen wurde hier am 21. d. M. in der Zeit von 1 bis 2½ Uhr nachmittags vom Boden des Hauses Breiter Weg 149 ein Fahrrad „Reform“ mit schwarzem, rot und grün angelegtem Rahmen, gelben Felgen und nach oben gebogener Lenkstange. Im 19. d. M. fand aus einem verlassenen Laubentoden in der Halberstädter Straße drei Briefe abgehört worden. Der Boden ist durch Herausreißen der Verschlußbremse geöffnet worden.

Gelesen wurde der Arbeiter Otto L. von hier, der gestern nachmittags auf dem hiesigen Hauptbahnhof alles Zinkblech gestohlen hat.

Hinweis. Der heutigen Nummer liegt für Neu-Neustadt, Barleben, Eberdorf und Rothensee ein Prospekt der Firma Carl Gottschalk, Lüberde Straße 21, bei.

Letzte Nachrichten.

Clemenceaus Nachfolger. Hd. Paris, 22. Juli. Es bestätigt sich, daß Präsident Fallières beabsichtigt, Léon Bourgeois mit der Kabinettbildung zu betrauen. Léon Bourgeois befindet sich aber zurzeit auf Reisen, und niemand, selbst seine Freunde nicht, weiß seine genaue Adresse. Die letzten Nachrichten von ihm waren aus Hamburg gekommen. Sollte Bourgeois heute nach Paris zurückkehren, so dürfte Briand zum Kabinettschef ernannt werden. Man erwartet auch, daß Bourgeois mit Rücksicht auf seine Gesundheit die Uebernahme dieses Postens ablehnen werde. Briand dürfte im Falle seiner Ernennung außer den Vorhitz auch das Ministerium des Innern übernehmen. Von den bisherigen Ministern werden der Justiz, Kriegs-, Kolonial- und Finanzminister dem neuen Kabinett nicht mehr angehören. General Picq wart hat seine Absicht kundgegeben, dem Beispiel Clemenceaus zu folgen. Der Finanzminister Clauzel wünscht zwar, sein Portefeuille zu behalten, dürfte aber trotzdem durch den Abgeordneten Renault ersetzt werden.

Hd. Paris, 22. Juli. Clemenceau erklärte einem Journalisten, daß er sofort nach der Ernennung seines Nachfolgers nach Karlsbad zur Kur reisen werde, wo die Zimmer für ihn bereits bestellt seien. Von dort begibt er sich zur weiteren Kur nach Mont d'Or, um sein Hals- und Lungenleiden auszuheilen. Clemenceau wird gegenwärtig Mitarbeiter des Blattes „Le Populaire de l'Est“ und dürfte später politischer Direktor des „Paris Journal“ werden.

Hd. Paris, 22. Juli. Zum Falle Briand mit der Kabinettbildung betraut wird es sicher, daß Delcassé nicht in das Kabinett gelangt, da sein geistiger Erfolg als persönlicher, nicht aber als politischer Sieg angesehen wird.

Hd. Paris, 22. Juli. Personen, die Briand nahe stehen, versichern, daß er, falls er das Kabinett bildet, das Portefeuille des Auswärtigen ohne Zweifel seinem Freunde Millerand übertragen werde.

Hd. Frankfurt a. M., 22. Juli. Auf dem hiesigen Güterbahnhof ist eine Lokomotive auf einen Weichboden und zertrümmerte denselben vollständig. Eine dahinterstehende Rangierbude wurde gleichfalls zertrümmert und ein Arbeiter leicht verletzt.

Ab. Hamburg, 22. Juli. (Privattelegramm Bureau „Volkstimme“.) Nach kurzem Krankenlager starb heute in Altrahsfeld bei Hamburg der Dichter Detlev v. Liliencron. Der hervorragende Lyriker und Novellist fand im 66. Lebensjahre. Er widmete sich ursprünglich der Offizierslaufbahn, beteiligte sich an den Kriegen von 1866 und 1870 und nahm als Hauptmann dann seinen Abschied.

Ab. London, 22. Juli. Wie dem Reuterschen Bureau aus Simla gemeldet wird, stellt ein afghanisches Blatt fest, daß ein äußerst reger Waffenhandel dem Emir und den Behörden von Kabul eine allgemeine Bewaffnung der Afghane und der benachbarten Volksstämme außerordentlich erleichtert. Eine große Anzahl von Mepetiergewehren ist von Kabul an die afghanischen Truppen in Herat und nach andern Truppenlagern geschafft worden. Der Emir hat den Lohn der Arbeiter in den Waffenfabriken erhöht und ihnen seine lebhafteste Freude über die gute Beschaffenheit der von ihnen gefertigten Waffen ausgedrückt. Auch die benachbarten Stämme sind unentwegt bemüht, sich mit lebenden Waffen zu versehen. Die ganze Angelegenheit ist geeignet, die indische Regierung zu beunruhigen. In der Landschaft Tir haben mit einzelnen Stämmen Kämpfe stattgefunden. Der Mullah Rowindas, der auf Malin in Wazir marschiert ist, ist von einigen 8000 Anhängern zum König ausgerufen worden.

Ab. Melilla, 22. Juli. Ein Artilleriehauptmann und 21 Soldaten sind von der in S. Rancan haus gebracht worden. Die Zahl der vermißten Spanier steht noch nicht genau fest.

Ab. Madrid, 22. Juli. Amtliche Meldungen aus Melilla vom 21. Juli, 11 Uhr vormittags, besagen: Der Kampf mit den Mauren war außerordentlich hart. Auf dem äußersten rechten Flügel mußte der kommandierende Oberleutnant einen Ausfall machen, um die heftigen Angriffe zum Stillstand zu bringen. Der Feind rückte gegen die zweite Eisenbahnstation Minen mit der offensichtlichen Absicht vor, die Verbindung mit den Vorposten abzuschneiden, wo die Generale Peal und Imaz sich befanden, die einen Toten und fünf Verwundete hatten. Von der genannten Eisenbahnstation wurden folgende Verluste der Spanier gemeldet: Ein Artilleriehauptmann und sechs Soldaten tot, ein Offizier und 15 Soldaten verwundet. In der Stellung bei Sidmura gab es mehr als zehn Tote und Verwundete.

Ab. London, 22. Juli. Die „Daily Chronicle“ aus Melbourne meldet, haben die Regierungen Australiens amtlich bekannt, daß sie das Angebot der amerikanischen Firma Pratt u. Whitney auf Lieferung von 6000 Maschinengewehren und 100000 Patronen für die amerikanische Armee angenommen haben. Die Maschinengewehre der Pratt u. Whitney in Vittow beweisen, daß die englischen Firmen, was Preis und Lieferzeit betrifft, gar nicht in Frage kommen können. Die amerikanischen Konkurrenten behaupten, daß die englischen Waffenfabriken 20 Jahre hinter den modernen Leistungen des Kontinents zurückstehen und daß verschiedene englische Fabriken für ihren Betrieb auf den Markt amerikanischer Maschinen angewiesen sind. Das englische Angebot ist 22000 Pfund Sterling höher als das der obengenannten Firma. Gegenüber der englischen Firma, die eine Lieferungszeit von 3 Jahren ausbedingt, betrage die von der amerikanischen Firma verlangte Frist nur 1 Jahr.

Hd. Cherbourg, 22. Juli. Der Marinestabschef traf zur Sicherung der russischen Kaiserjacht und der sie begleitenden Kriegsschiffe umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen. Die russischen Staffeln werden von einem Gürtel von 20 Torpedobootgeheißern umgeben sein. Alle weiteren Einzelheiten über den Sicherheitsdienst werden geheimgehalten.

Hd. Paris, 22. Juli. In Meung geriet gestern der Motor des neu 2 Tagen im Vertriebe befindlichen neuen Renaults „Obert Renault“ in Brand, und es bestand eine Zeitlang die Gefahr, daß der 4000 Kubikmeter Gas enthaltende Ballon explodieren würde. Es gelang jedoch den Soldaten, diese Gefahr zu beseitigen.

Hd. Paris, 22. Juli. Heute tritt das Gesetz betr. Vermehrung der Artillerie in Kraft. Der Kriegsminister unterzeichnete gestern das Dekret, wonach 94 neue Batterien zu formieren sind. Diese Reformationen werden im Oktober beendet und jodann jede Artilleriebrigade 27 Batterien umfassen.

Hd. Madrid, 22. Juli. Die Minister erklärten, daß die Regierung ihre Haltung bezüglich der marokkanischen Zwischenfälle nicht ändern werde und dem General Marina jede weitere von ihm verlangte Unterstützung und Truppenzusendungen gewähren werde. Die Regierung beabsichtigt, um jeden Preis die in Melilla eroberte Stellung beizubehalten.

*** Rom, 22. Juli.** Die Meldung, daß Cavour wegen des bevorstehenden Besuchs des Kaisers in Italien den Befehl erhalten habe, seinen Wohnsitz zu verlassen, ist unbegründet. Die Regierung denkt nicht daran, den Dichter, der in Capri in völliger Abgeschlossenheit lebt, in seiner Arbeit zu stören.

Verbands-Kalender.

- Verband der Steinseher u. Berufsegen. von Magdeburg und Umgebend.** Am Sonntag den 23. Juli, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im Lokal des Herrn E. Holz, Tischlergasse 22, 120
- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Elektromonteur! Sonntag den 23. Juli Ausflug mit Damen nach Cracau, Preßler und Kreuzhork. Treffpunkt früh 7 Uhr am Artillerie-Denkmal (Friedrichsplatz). Rückfahrt von Westerbühnen abends 7.06 Uhr. —
- Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Magdeburg.** Am Dienstag den 27. Juli, abends 6½ Uhr, findet im „Luisenpark“ die Generalversammlung statt. Näheres geben wir noch durch Inserat bekannt. Der Vorstand.
- Arbeiter-Theaterverein Vorwärts.** Freitag abend 8 Uhr Sitzung bei Albert Vater, Große Storchstraße 7. 129
- Turnerschaft Magdeburg (A.-T.).** Abt. Alte Neustadt: Sonntag den 24. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung in der „Krone“. — Montag den 26. Juli, abends 8 Uhr, Sitzung des engeren Vorstandes und der Abteilungsleiter bei Südfeld. —
- Arb.-Radfahrerverein Magdeburg.** Abt. Buchau: Sonntag den 25. Juli Tour nach Mödern. Abfahrt früh 6 Uhr von der „Thalia“.
- Cracau.** Freie Turnerschaft Cracau. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden. — Sonnabend den 24. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im „Kühnhäuser“, Köhligsbörner Straße 5. 126
- Venneckenbeck.** Freie Turnerschaft. Am Freitag den 23. Juli Vorstandssitzung, am Sonnabend den 24. Juli Versammlung bei der Witwe Hoppe. 124
- Groß-Otterleben.** Naturheilverein Gr.-Otterleben. Sonntag den 25. Juli Ausflug nach Helmstedt. Abfahrt morgens 5 Uhr von der Eiche. 112
- Klein-Otterleben.** Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben, Ortsgruppe Klein-Otterleben. Am Sonnabend den 24. Juli Mitglieder-Versammlung bei Herrn Emil Schäpe. 125
- Saible.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 24. Juli, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Bartels. —
- Schönebeck.** Fabrikarbeiter-Verband. Sonnabend den 24. Juli, abends 8½ Uhr, außerordentliche Generalversammlung im „Stadtspark“. —
- Burg.** Zentralverband der Schuhmacher. Am Sonnabend den 24. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hohenzollernpark“.

Wettervorhersage.

Freitag den 23. Juli: Bismlich trübe, mäßig warm; später Regen.

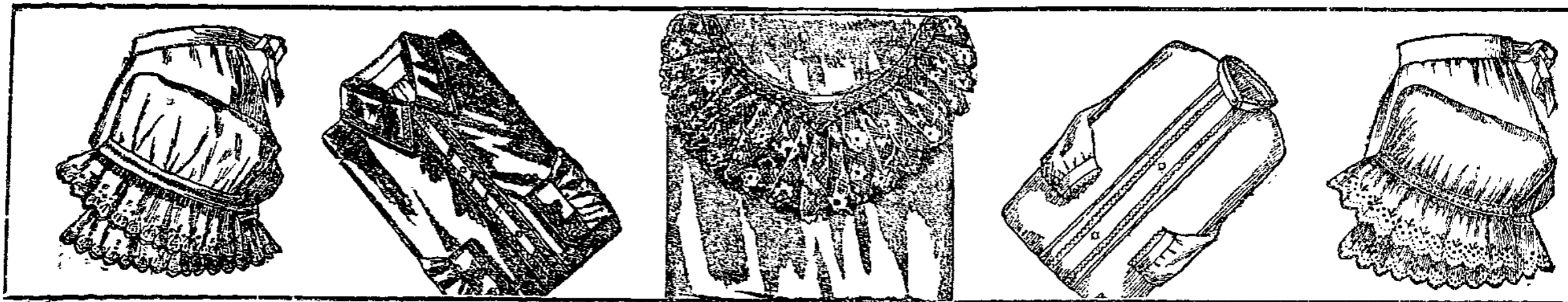
Lublin

2

extra billige
Tage!

Damen-Wäsche

Schürzen!



1. Angebot

Damen-Wäsche

- | | | |
|--|---|---|
| 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Vorder-
schluß, mit Spitzen garniert Stück 50 Pf. | 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Herzpasse,
Vorder- u. Schulterschluß, mit
Languette garn., od. Schulterschluß, mit Stickerei Stück 1.50 | 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Schulter-
schluß, mit gefalteter Passe u. Spitzen garn. Stück 95 Pf. |
| 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Vorder-
schluß, mit Spitzen garniert Stück 75 Pf. | 1 Posten Damenhemden aus Madapolam, Herzpasse,
Vorderschluß u. Schulterschluß,
mit Hohlsaum garniert, oder aus Linon, Schulter-
schluß, mit Spitzen garniert Stück 1.85 | 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Schulter-
schluß, mit handgestickter Passe und Languette Stück 1.40 |
| 1 Posten Damenhemden aus Dowlas, Vorderschluß,
mit Spitzen garniert Stück 90 Pf. | 1 Posten Damenhemden aus Renforcé, Schulterschluß,
mit Stickerei und Börtchen reich garniert Stück 1.95 | 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Schulter-
schluß, mit handgestickter Passe und Languette Stück 1.85 |
| 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch oder Dowlas
Vorderschluß oder Schulter-
schluß, mit Spitzen garniert Stück 1.00 | 1 Posten Damenhemden aus Renforcé, Schulterschluß,
mit Hohlsaumlanguette elegant u. reich garn. Stück 2.25 | 1 Posten Damenhemden aus Renforcé, Schulterschluß
mit Madrapasse und Languette Stück 2.25 |
| 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Herzpasse,
Vorderschluß, mit Spitzen garniert Stück 1.35 | 1 Posten Damenhemden aus 1a. Renforcé, Herzpasse,
Vorderschluß und Schulter-
schluß, mit Handlanguette, oder Schulterschluß, mit
Handschleifenlanguette Stück 3.25 | 1 Posten Damenhemden aus Renforcé, Schulterschluß
mit Madrapasse und Handlanguette Stück 3.00 |
| 1 Posten Nachtmäntel aus bunt ge-
musterter
Barchent, mit Spitzen garniert Stück 75 Pf. | 1 Posten Beinkleider aus Hemden-
tuch, mit Stickerei-Volant oder mit
Hohlsaum-Languette garniert Stück 1.10 | 1 Posten Stickerei-Untertaillen
mit Seidenband-Durchzug Stück 65 Pf. |
| 1 Posten Nachtmäntel aus bunt ge-
musterter
Barchent, mit Spitzen garniert Stück 90 Pf. | 1 Posten Beinkleider aus Madapo-
lam, mit Stickerei oder ausgebogtem
Volant Stück 1.35 | 1 Posten Stickerei-Untertaillen
mit Seidenband-Durchzug Stück 75 Pf. |
| 1 Posten Nachtmäntel aus rosa ge-
färbtem Bar-
chent, mit Klapptragen und farbiger
Languette garniert Stück 1.85 | 1 Posten Knie-Beinkleider aus Renforcé
mit breitem Stickerei-Volant und
Börtchen garniert Stück 1.75 | 1 Posten Stickerei-Untertaillen
mit Seidenband-Durchzug Stück 95 Pf. |

2. Angebot

Schürzen

- | | |
|---|---|
| 1 Posten Tändelschürzen aus weißgestreiftem Batist, mit ringsherum weißem oder
farbigem Stickerei-Volant und Börtchen garniert Stück 60 Pf. | 1 Posten Tändelschürzen mit Träger, aus kariertem oder gestreiftem à jour-Stoff, 90 Pf. |
| 1 Posten Tändelschürzen aus mode Satin, m. ringsh. Spitzen u. farb. Einfaß, garn.
od. aus reinen Spitzenstoff m. ringsh. br. Sammet, garn. Stück 95 Pf. | 1 Posten Tändelschürzen aus weißem, gestreiftem Batist, mit Stickerei-Träger und
Stickerei garniert Wert 1.50 Stück 1.00 |
| 1 Posten Tändelschürzen mit Träger, aus weißgestreiftem Batist, mit Volant und
breiter türkischer Barchentende garniert Stück 75 Pf. | 1 Posten Tändelschürzen aus gestreift, à jour-Stoff, m. ringsh. breit. Stickerei-Volant
u. Einfaß, reich u. eleg. garn. Stück-Träger Wert 2.00 Stück 1.40 |

- | | | | |
|--|--|---|---|
| 1 Posten Miederschürzen a. gestreiftem od. meliertem Darsstoff, m.
Vol., br. Barchentende, Sammet garn. 95 Pf. | 1 Posten Miederschürzen aus kariertem Gingham, mit Volant
und breiter Barchentende garniert . 1.15 | 1 Posten Miederschürzen a. dunkelblau gepunkt. Kretonne, m. Vol.
u. br. gem. Borte reich garn. Wert 1.75 1.35 | 1 Posten Miederschürzen a. hell gestr. Gingham, extra sch. Qual.,
gepaß. u. m. Stickereieinfaß eleg. garn. 1.75 |
|--|--|---|---|

- | | | |
|---|---|---|
| 1 Posten weiße Kinder-Hängerschürzen mit Volant, aus gestreiftem Batist, mit Stickerei-Einfaß
und Barchent garniert
in den Längen 65 70 75 80 85 90 100 cm
zu den Preisen von 50 70 80 1.00 1.15 1.25 1.40 bis 1.85 | 1 Posten farbige Kinder-Hänger- und Reformschürzen mit Volant, aus gewappet, meliertem, einfarbigem oder gestreiftem
Kretonne, mit Barchent oder breitem, farb. Barchentende garniert
Länge 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 100 cm
Preis 35 45 55 65 80 90 1.00 1.15 1.25 1.40 1.55 | 1 Posten farb. Kinder-Hängerschürzen mit Volant, aus einfarbigem oder hell gestreiftem Satin Augusta,
mit eleganter und reicher Garnierung
Länge 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 cm
Preis 50 60 70 80 90 1.00 1.20 1.35 1.50 1.65 |
|---|---|---|

- | | | |
|---|--|--|
| Ein Posten Kinder-Schürzen aus mit Träger, aus einfarbigem oder gestreiftem Kretonne
mit Volant reich besetzt
Länge 60 65 70-75 cm
Preis 30 40 50 Pf. | Ein Restposten Aermel-Schürzen aus modischem Satin Augusta, mit farbigem Besatz
zu sehr billigen Preisen! | Ein Posten Kinder-Schürzen aus mit Träger, Satin Augusta, mit Volant reich besetzt
Länge 60 65 70 75 cm
Preis 50 60 75 85 Pf. |
|---|--|--|

Reste von Kleiderstoffen

Meter	Meter
75 Pf.	1.00

Der Verkauf meiner Kleiderstoff- und Baumwollwaren-Abteilung befindet sich während des Umbaus **Kaiserstraße 17**, Ecke Kronprinzenstraße

Diese Woche: Großer Reste-Verkauf zu enorm billigen Preisen!

Reste von Waschstoffen

Meter	Meter	Meter
20 Pf.	35 Pf.	50 Pf.